

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

8.5.1934 (No. 126)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.10 RM (einschl. 56 Pf. Postbeförderungsgeld) ...

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel
Hauptredaktion und verantwortl. für den polit. und wirtsch. Teil: Karl Seyfried ...

Katastrophe im Kalibergwerk Buggingen

86 Bergleute im brennenden Schacht verloren

Ursache Kurzschluß / Nach Ausichtslosigkeit aller Rettungsversuche der Schacht abgeriegelt

Am Montag in den ersten Nachmittagsstunden wurde aus Karlsruhe folgende offizielle Meldung ausgegeben:

Im Kalibergwerk Buggingen ist Montag, 10 Uhr, ein Großbrand ausgebrochen. Durch Knicken eines Pfeilers wurde die elektrische Leitung durchgeschlagen. Es entstand Kurzschluß. Der größte Teil der Belegschaft konnte sich sofort retten, doch befanden sich noch 80 Mann im Schacht. Wegen der starken Rauchentwicklung hat man Grund zu Befürchtungen über das Schicksal der Eingeschlossenen.

Erst in den späten Abendstunden liefen folgende weitere erschütternde Nachrichten ein.

Freiburg, 7. Mai.

Das Schicksal der in dem brennenden Schacht des Kalibergwerkes Buggingen eingeschlossenen Bergleute ist besiegelt. Nachdem alle Rettungsversuche aussichtslos waren, ist der Schacht abgeriegelt worden.

Die Gesamtzahl der Umgekommenen steht nunmehr fest. Es werden 86 Mann vermisst.

Brandursache Kurzschluß

Nach dem Entschluß, den Brandschacht im Kalibergwerk abzuriegeln, empfing Oberbergamt Bierwogel vom Bergamt Karlsruhe die Vertreter der Presse und machte Mitteilungen über die Ursache und Auswirkung des Unglücks. Der Brand entstand unterhalb der 793-Meter-Sohle, und zwar bei der sogenannten „einfallenden Strecke VI“ durch Kurzschluß. Es hatte sich ein Schaden im Kabel gezeigt. Der Sicherungshalter wurde herausgeschlagen. Der Elektriker, sowie der Grubenheiliger Hinger bemerkten eine 6 bis 8 Meter lange Stichflamme. Durch diese Stichflamme wurde der Holzaußenbau in Brand gesetzt. Das Feuer brach gegen 10 Uhr aus und ist sofort bemerkt worden. Es entstand folglich überaus starke Rauchentwicklung. Die Rettungsmannschaft drang in Stärke von 14 Mann in den brennenden Schacht ein. Dort war die Rauchentwicklung so dicht, daß nichts mehr zu erkennen und an Rettungsmöglichkeiten auch mit Sauerstoffapparaten nicht zu denken war.

Die Belegschaft war in Stärke von 150 Mann heute früh 6 Uhr eingefahren und arbeitete in den Grubenbauen in der Nähe der Unglücksstelle.

Derjenige Teil der Belegschaft, der vor der Unglücksstelle arbeitete, konnte ins Freie gelangen, während durch die Geschwindigkeit der frischen Wetter der dicke Qualm in die übrigen Bane getragen wurde und somit den dort beschäftigten Bergleuten den Rückweg abschnitt. Sie sind durch Rauchvergiftung, besonders durch Kohlenoxyd, ums Leben gekommen.

Man hat versucht, die Wetterführung auch in umgekehrter Richtung laufen zu lassen, um etwa noch eingeschlossene Bergleute retten zu können. Doch war auch dies infolge der großen Wettergeschwindigkeit und des dichten Qualmes unmöglich, so daß nichts anderes übrig blieb, als schließlich die Grube abzubämmen. Diese Maßnahme war notwendig, da sonst infolge der Hitze die Grubenbauen zusammenbrechen würden, so daß später jede Bergungsaktion überhaupt unmöglich würde.

Die Alarmierung der Rettungsmannschaft erfolgte kaum eine halbe Minute nach Ausbruch des Brandes. Man versuchte noch auf telephonischem Wege mit den Eingeschlossenen in Verbindung zu kommen, was auch in einem Falle gelang. Spätere Versuche blieben erfolglos. Es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die eingeschlossenen Bergleute durch Kohlenoxydase vergiftet worden sind. Eine Stunde nach dem Ausbruch des Brandes konnte der Betriebsführer einen der Eingeschlossenen noch lebend bergen, jedoch mit schwerer Vergiftung und einigen Brandwunden. Der Schwerverletzte starb bereits auf dem Transport zu Tage.

Es ist dies der einzige, der von den Eingeschlossenen bis jetzt geborgen werden konnte. Die Gesamtbelegschaft der Grube beträgt zur Zeit 450 Mann, die in zwei Schichten arbeiten. Sie stammen meist aus der näheren Umgebung. Die Grube selbst bleibt etwa 10 bis 14 Tage hermetisch geschlossen. Erst dann kann an die Bergung der Leichen herangegangen werden.

Reichsstatthalter Robert Wagner sowie Ministerpräsident Kähler trafen bald an der Unglücksstelle ein. Sie benutzten bis Freiburg das Flugzeug und begaben sich dann im Kraftwagen zum Unglücksort. Sowohl der Reichsstatthalter wie auch der Ministerpräsident unterhielten sich eingehend mit verschiedenen Bergleuten, um ein einwandfreies Bild der Lage erhalten zu können. Auf Veranlassung des Reichsstatthalters soll den Hinterbliebenen der Opfer eine Lohnvorauszahlung gewährt werden. An der Unglücksstelle trafen ferner die alarmierten Feuerwehren aus Freiburg, Müllheim und der näheren Umgebung sowie die Sanitätsmannschaften von Freiburg und Müllheim ein, ohne jedoch irgendwie in Aktion treten zu können.

Vor dem Unglücksort stehen Hunderte von Frauen, Kindern und Eltern des Eingeschlossenen, die immer noch auf eine Rettung ihrer Angehörigen hoffen. Der Grubenbetrieb wird bis auf weiteres stillgelegt, um der Gefahr vorzubeugen, daß durch das Feuer Sprengstoffexplosionen entstehen.

Das Kalibergwerk Buggingen

Das Dorf Buggingen mit dem nahegelegenen Kalibergwerk in der Rheinebene liegt etwa anderthalb Stunden unterhalb Müllheim im Markgräfler Land. Dort wurden zwei 800 Meter tiefe Schächte zunächst wegen der Grundwasserströme in den oberen Kieschichten mit großen Schwierigkeiten in den Boden getrieben, bis man durch die das Wasser abhaltenden Mergelschichten und dann gewaltig Salzsäure auf die eigentliche, durchschnittlich etwa vier Meter starke Kalischicht kam, die sich ziemlich horizontal in dieser großen Tiefe erstreckt. Kali- und Salzbergwerke sind nur unter der Bedingung zu betreiben, daß sie vollständig trocken und wasserfrei gehalten werden. Das ist auch deshalb leicht möglich, weil ja die Entstehung von Kali- und Salzlagern nur in trockenen Bodenschichten denkbar ist, da sie andernfalls durch das Grundwasser, — es gibt ja so viele Salzquellen — ausgelaugt würden. Diese Kali- und Salzschicht in der Erde sind Reste von in einem Steppenlima einst eingetrockneten Salzseen, ähnlich dem Toten Meer in Palästina. Dabei hat sich das Chloralkalium infolge gewisser chemischer Prozesse vom Chlornatrium, dem Kochsalz, abgeschieden und bildet besondere Schichten.

Im Kalibergwerk Buggingen herrscht auch in 800 Meter Tiefe unter dem Erdboden ein subtropisches Dauerklima. Die Temperatur dort beträgt, wie die Pressevertreter einst bei einer Besichtigung wahrnehmen konnten, jahraus, jahrein rund 30 Grad Celsius, ist also eine dauernd hochsommerliche Temperatur, so daß die Arbeiter nur ganz leicht bekleidet und mit freiem Oberkörper dort schaffen können. Daraus erklärt sich auch wohl die schnelle und Gefährlichkeit des durch Kurzschluß entstandenen Brandes. Das ganz und gar ausgetrocknete Holz der Zimmerungen bot dem Feuer die beste Nahrung. So wollte es das Unglück, daß unser Land Baden nun, nachdem es in Buggingen das erste große Bergwerk, in dem vor neun Jahren die Förderung aufgenommen worden war, erhielt, gleich eine so schwere, die erste große Grubenkatastrophe unserer Heimat, zu verzeichnen hat.

Anfänglich wurde, als die Ausbeutung der im südbadischen Boden liegenden Kalischicht in Angriff genommen wurde, dies unter Führung des badischen Staates vereint mit dem Buxbach-Konzern unternommen. Von den beiden Gewerkschaften „Baden“ und „Markgräfler“ erhielt der Buxbach-Konzern mit 566 Aktien die Mehrheit, während der badische Staat 434 Aktien übernahm. Diese Mehrheit hat aber der Buxbach-Konzern an die Preussische Bergwerks- und Hütten-A.G. Anfangs 1933 infolge der Notwendigkeit, seine Schuldenlast abzubauen, für 9 Millionen Reichsmark abgetreten, so daß sich die badischen Kaligruben seitdem ganz in öffentlicher Hand befinden. Die Preussische Bergwerks- und Hütten-A.G., kurz auch „Preussag“ genannt, verwaltet vor allem den staatlichen preussischen Bergwerksbetrieb, Steinkohlenbergwerke und Hütten im Ruhrgebiet und im Preussisch-Obereschlesien, ferner auch die staatlichen Kalibergwerke in Preußen. Es entstand so, ähnlich wie in der Rheinschiffahrt, eine Zusammenarbeit der Länder Baden und Preußen auf wirtschaftlichem Gebiet.

Die Förderung betrug in den letzten Jahren durchschnittlich jährlich 250 000 Tonnen. Das Dörfchen Buggingen selbst liegt etwa eine halbe Stunde vom Kalibergwerk entfernt und zählt 1120 Einwohner, meist protestantischer Konfession.

Die badischen Kaligruben fördern recht wertvolles und hochprozentiges Kali, das in Buggingen auch in einer besonderen Fabrik noch weiter verarbeitet und gereinigt wird. Nach dem Verlust der erzfähigen Kaligruben war der Ausbau der badischen Kalischicht eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit geworden, da die preussischen Gruben für die Versorgung der Schweiz, Italiens und anderer Länder erheblich fruchtungsünstiger lagen als die erzfähigen Gruben.

In vllner Krünzu

Anstelle von Oberregierungsrat Sommerfeld wurde Ministerialrat Dr. Griebach Pressesek des preussischen Staatsministeriums.

In Preußen wurde der ehemalige Verein „Deutsche Jugend“, jetzt „Deutsch-Gottgläubige Jugend“ aufgelöst und verboten und das Vermögen beschlagnahmt, weil er sich im Sinne des bereits aufgelösten Tannenbergbundes betätigt hat.

Am Sonntag traf eine Gruppe französischer Persönlichkeiten in Berlin ein, die besonders an deutsch-französischen Verständigungsproblemen interessiert sind und mit gleichgerichteten Persönlichkeiten in Deutschland in Meinungs- austausch treten wollen. Die Deutsche Gesellschaft für Völkerverständigung hat ihre Räume für diese Ansprache zur Verfügung gestellt.

Die Regierungskommission in Saarbrücken hat fast alle führenden Organe der deutschgesinnten Saarpresse auf drei Tage verboten.

* Die Zollwirtschafstverhandlungen zwischen Danzig und Polen werden am Dienstag, den 8. Mai, in Warschau wieder aufgenommen werden.

* „Petit Parisien“ kündigt eine Ansprache zwischen Barthou und Henderson, dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, an.

* Der Chef des zur Zeit im Mittelmeer weilenden japanischen Schulschiffeschwaders, Vizeadmiral Matsuda, ist am Montagvormittag in Berlin zu einem offiziellen Besuch eingetroffen. Er wurde vom Reichspräsidenten empfangen.

* Der südslawische Außenminister Jestič traf am Montag in Begleitung mehrerer leitenden Beamten sowie von 60 Journalisten in Sofia zu einem offiziellen zweitägigen Besuch der bulgarischen Regierung ein.

* In Oesterreich wurde eine Amnestie für Mitglieder des „Schubundes“ erlassen.

Deutsches Studium, deutsche Qualität

Kein Nachlassen der Leistungen!

Am Rade der Weltgeschichte drehen nur die Völker, die selber Kraft genug besitzen, um Geschichte zu machen. Und das sind nur diejenigen, die mit ihrer Leistung geistiger, technischer, wirtschaftlicher oder physischer Art der ganzen Welt Beispiel und Ansporn sein können. Der Rang, den eine Nation innerhalb der Weltkultur einnimmt, hängt ab von der Leistung, die sie für diese Kultur vollbringt. Die Achtung, die man allenthalben vor dieser Leistung empfindet, ist und bleibt entscheidend für die Bewertung, mag man auch manchmal einzelne Vorzüge dieses oder jenes Volkes mißdeuten oder absichtlich nicht verstehen wollen.

Unter den Völkern, die besonders viel für die Weltkultur getan haben, steht das deutsche Volk an der Spitze. Ja, man kann im Zurückblicken auf vergangene Jahrhunderte ruhig sagen, daß es eher des Guten zu viel als zu wenig getan hat. Nicht umsonst hat man das Wort von den Deutschen als dem „Kulturdiener der Erde“ geprägt.

Jedenfalls ist und bleibt es die Aufgabe einer jeden Führung, mit aller Macht und mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß die große Stellung, die eine Nation innerhalb der Weltkultur besitzt, behauptet wird. Und das gilt natürlich auch für unser deutsches Volk. Die geistige Gesamtleistung, die wir vollbringen, darf in ihrem durchschnittlichen Wert auch nicht um einen Millimeter sinken. Ja, es ist sogar zu wünschen, daß sie eher noch steigt. Die Welt ist heute so beschaffen, daß sie der Leistung eines geistig wohldisziplinierten, großen Kulturvolkes bedarf. Und wer, wie wir, daran glaubt, daß die weltgeschichtliche Mission des deutschen Volkes noch lange nicht erfüllt ist, ja überhaupt jetzt erst recht beginnt, der wird auf der Forderung bestehen, daß die kulturelle Gesamtleistung unseres Volkes unbedingt noch gesteigert werden muß.

Das ist das Begleitende an des Führers Denken und Wollen, daß er diese Mission der Deutschen von Anfang an mit der ganzen Inbrunst seines deutschen Herzens begriffen und als einen Leitstern auf sein Fahne geschrieben hat. Diese Mission hat mit Germanisierung, mit Eroberung, mit geistiger Knebelung anderer, nicht das mindeste zu tun. Sie soll lediglich der Beitrag sein, den das deutsche Volk zur Entwicklung der Menschheitskultur schlechthin beisteuert.

Das Selbstbestimmen auf die eigene Kraft, die Betonung der passiven Grundeigenschaften unseres Volkes, sie sind die wichtigsten Voraussetzungen für die Erfüllung jener Mission. Ein volksbiologisches Denken, Fühlen und Wirken ist es, das uns alle zu durchdringen hat. Das deutsche Volk soll innerlich und äußerlich so stark sein, wie nur irgend möglich. Denn nur diese Stärke verbürgt den Erfolg der großen Kulturmission.

Die Durchführung dieser volksbiologischen Erkenntnisse ist gewiß nicht leicht. Denn es müssen nächst der Pflege des Seelisch-Charakterlichen zwei Kräfte dabei ständig berücksichtigt und miteinander in Einklang gebracht werden: die geistige und die körperliche. Niemals darf es dazu kommen, daß der Körper zugunsten des Geistes oder der Geist zugunsten des Körpers vernachlässigt wird.

Diese Gefahr ist an sich immer vorhanden. Und in Zeiten tiefgreifender Umwälzungen wird, zumal dann, wenn diese Umwälzung ganz und gar auf den Kampf eingestellt war, das Physische leicht so sehr in den Vordergrund treten, daß die Anforderungen des Geistes darunter leiden. Das ist nicht schlimm, wenn es nur rechtzeitig erkannt wird, und aus dieser Erkenntnis der feste Wille erfließt, das harmonische Gleichgewicht wieder herzustellen; jenes Gleichgewicht, das dann erreicht ist, wenn sich ein gesunder und leistungs-

starker Geist in einem gefunden und leistungsstarken Körper betätigt.

Manch einer, der die Verhältnisse an unseren deutschen Hochschulen vom Standpunkte des Studiums aus betrachtet, mußte in der letzten Zeit zu der Auffassung gelangen, daß die rein politische Beanspruchung des Studenten die geistige, die wissenschaftliche Arbeit zu kurz kommen ließ.

Zweifellos ist der Student in den letzten zwei Semestern zuviel beansprucht worden, durch die St. durch die Studentenschaft und durch die Korporationen. Und darunter hat das Studium, die ernste Arbeit in den Seminaren gelitten.

Und wie soll das erreicht werden? Dadurch, daß der St.-Dienst wieder auf ein gesundes Maß zurückgegriffen werden soll, und dadurch, daß Korporation und Studentenschaft nicht mehr nebeneinander den Studenten beanspruchen sollen.

Das sind Sätze, die sicherlich allenthalben den stärksten Beifall finden werden. Und sie bewegen sich durchaus auf der Linie jenes Programms einer volkswirtschaftlichen Aufzucht, von dem wir oben gesprochen haben.

Japanischer Marinebesuch in Berlin

(: Berlin, 7. Mai.

Der Chef des zur Zeit im Mittelmeer weilenden japanischen Schulschiffeschwaders, Vizeadmiral Matsuhita, traf Montagvormittag zu einem offiziellen Besuch in Berlin ein.

Der Admiral und seine Offiziere machten im Laufe des Vormittags dem Chef der Marineleitung, dem Reichswehrminister und dem fidele japanischen Botschafter ihre Aufwartung und wurden um 12 Uhr vom Reichspräsidenten empfangen.

Vizeadmiral Matsuhita empfing heute einen Vertreter des Reichswehrministeriums, und äußerte sich ihm gegenüber erfreut über die herzlichste Aufnahme in der Reichshauptstadt.

Der Reichspräsident kam darauf zu sprechen, daß der erste Reorganisations des japanischen Heereswesens der preussischen General Weckel (noch vor der Jahrhundertwende), ein persönlicher Freund von ihm gewesen sei und daß er mit ihm später oft über die Einzelheiten der Reorganisation und die vorzüglichen moralischen und physischen Qualitäten der japanischen Soldaten und Seeleute gesprochen habe.

Der Führer an den Oberbürgermeister von Saarbrücken

(: Berlin, 7. Mai.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Oberbürgermeister Dr. Reites in Saarbrücken folgendes Telegramm gerichtet:

„Die mir durch die Stadt Saarbrücken am Tage der nationalen Arbeit zuteil gewordene Ehreung hat mich hoch erfreut. Ich nehme das Ehrenbürgerrecht der Stadt, die sich auch in schweren Zeiten von keiner anderen an deutscher Treue übertreffen ließ, mit aufrichtigem Dank an. Das schaffende Volk an der Saar kann vom Tage der Wiedervereinigung ab meiner Fürsorge gewiß sein!“

Reichskanzler Adolf Hitler.

Übungen der deutschen Flotte

(: Kiel, 7. Mai

Am Montagmorgen liefen zunächst die Einheiten des Befehlshabers der Aufklärungs-

freitkräfte, Konteradmiral Kolbe, die drei Kreuzer „Leipzig“, „König“ und „Königsberg“, aus dem Kieler Hafen aus. Gleichzeitig legten von der Flakbrücke die vier Torpedobootstolten ab. Die Vinienschiffe folgten um 12 Uhr.

Die Frage der Finanzierung der Saarabstimmung

Die Kosten soll Deutschland tragen

!! Genf, 7. Mai.

Der Finanzausschuß des Völkerbundes befaßte sich am Montag u. a. mit der Frage der Finanzierung der Saarabstimmung. Es sind die verschiedenen Möglichkeiten eingehend besprochen worden, wobei man sowohl eine besondere Anleihe wie auch Beiträge von verschiedenen Seiten ins Auge gefaßt hat.

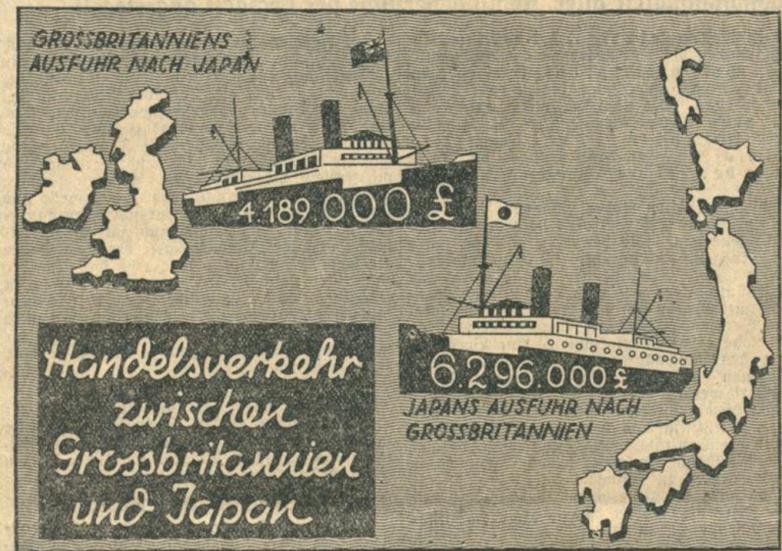
England droht Japan mit Handelskrieg

Der japanische Wettbewerb im britischen Weltreich

London, 7. Mai.

Der Präsident des Handelsamtes, Runciman, gab am Montag im Unterhaus seine mit großer Spannung erwartete Erklärung über die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Großbritannien und Japan ab. Die

sonst er Westafrika betrifft, gefündigt worden ist. Die Maßnahmen Westafrika werden daher auf japanische Waren beschränkt sein.



Eine Statistik des Wertes des englisch-japanischen Warenverkehrs. Im Jahre 1933 betrug die englische Ausfuhr heimischer Waren nach Japan 4 189 000 Pfund, die japanische Ausfuhr nach England 6 296 000 Pfund.

Mitteilungen Runcimans lauten auf eine Handelskriegserklärung an Japan hinaus, da er zum Schutz der Industrie Großbritanniens und seiner Kolonien gegen den japanischen Wettbewerb neue Zölle und Kontingente ankündigt.

Im einzelnen bemerkte er: Die britische Regierung ist zu dem Schluß gekommen, daß sie, in der Hoffnung auf eine Vereinbarung, nicht berechtigt sein würde, die Maßnahmen zum Schutz des Handels Großbritanniens zu verschieben.

wäge die Angelegenheit auch für jede andere Industrie. Runciman schloß: Die britische Regierung ist natürlich jederzeit bereit, alle Vorschläge, die die japanische Regierung für eine Lösung dieser schwierigen Frage durch gegenseitige Vereinbarung vorzubringen wünscht, sorgfältig zu erwägen.

Von zuständiger englischer Seite wurde am Montagabend mitgeteilt, daß die Unterhaus-erklärung nicht etwa einen Bruch zwischen Japan und England andeute. Im Gegenteil blieben England und Japan nach wie vor gute Freunde und man hoffe in London, daß es gerade durch die englischen Abwehrmaßnahmen möglich sein werde, zu einer Vereinbarung mit Japan zu gelangen.

Mai-Schau im Bad. Kunstverein Karlsruhe

Es ist nicht ganz der übliche Gesamteindruck; neben eblendem Wollen und verblühtem Können trifft man fühlbar auch so etwas wie inneren Aufschwung, und das macht die Wirkung diesmal angenehm. Mit offenem Auge und denkendem Blick zeigt sich da vor allem Fritz Peeg (Stuttgart), ein flatter und forscher Malersmann, der übrigens nach eigenem Geständnis viel von seinem handwerklichen Können der hiesigen Landeskunstschule verdankt, aber seither sonst noch mancherlei dazu gelernt hat.

Den Bemühungen fügt sich noch Oly Waldhmitt (Stuttgart) nicht übel ein mit ihrer Karren und kontrastkräftigen, zwar etwas summatrisch von der Schwarzweißtechnik, in der sie übrigens das Beste leistet, übernommenen Farbprache.

Daß auch Radierung und Aquarell vollgültige Kunstausprägungen sein können, ja daß insbesondere die Struktur einer Landschaft mit den sparsameren Mitteln des Graphikers ebenfalls eindrucksvoll erfaßt zu werden vermag, davon gibt eine Kollektion von Prof. Walter Konz erneut Kunde, die zugleich einen Gesamtüberblick auf das in diesem Gebiet von seiner nie lassenden, nie rastenden Meisterhand Geschaffene vermittelt.

Vom Tage

Pflicht und Ehre der Wirtschaft

Zur Karlsruher Rede des Reichsfinanzministers

Finanzminister Graf Schwerin-Krosigk hat in seiner Karlsruher Rede einen Appell an die Wirtschaft gerichtet, wobei er das neue Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft dahin charakterisierte, daß, ebenso wie im Staat die Ehre zur Geltung gekommen ist, sich dieser Begriff, der ja auch im Geleze zur Ordnung der Arbeit festgelegt ist, auch in der Wirtschaft wieder voll durchsetzen müsse.

Eine weitere Mahnung des aus der Finanzlaufbahn hervorgegangenen Fachministers erfolgte bei den Mitteilungen, die er zur Steuerreform machte. Sie soll ja nicht nur eine Vereinfachung des Steuersystems, sondern ja auch eine wirkliche Entlastung bringen, die sich freilich im Rahmen der Möglichkeiten der fünfzigsten Jahre hält.

Die dritte eindringliche Mahnung des Ministers geschah im Zusammenhang mit dem Hinweis, daß die zusätzliche Arbeitsbeschaffung keine Dauermaßnahme sei, sondern eine Anleitung und Anurteilung der Wirtschaft, damit sie aus sich selbst heraus sobald als möglich sich wieder trage.

Die Ausführungen des Ministers, der ja vor den Vertretern der Verwaltung und der Wirtschaft Baden die gesamten Wirtschafts- und Finanzfragen behandelte, die uns gegenwärtig bewegen, liefen konsequenterweise auf einen Appell zur Mitarbeit in Ehre und Pflächterfüllung hinaus und schlossen auch mit den Worten des Führers v. 21. März: „Sanget an!“

Die Deutsche Front teilt mit: Um Unklarheiten vorzubeugen, wird nochmals bekanntgegeben: Nach 14 und 17 Wochen hat die Deutsche Front 455 174 Mitglieder, von denen 92 Prozent abstimmsberechtigt sind, und diese verkörpern heute schon mehr als 93 v. H. aller im Saargebiet lebenden Abstimmungsberechtigten.

Kaffee Hag

- jede Bohne Qualität

Materialgebundenheit hält sie sich meistens und so auch hier von formalistischen Experimenten völlig fern, läßt aber doch - weniger allerdings bei der einzigen männlichen Porträtblätter - neben außerordentlichem Können Sinn für wichtige Monumentalität erkennen. Sind die vielen mitausgestellten Entwürfe in der Wirkung so gut wie das entzückende Köpfchen eines kleinen Bambino oder wie die Porzellan- und Bronzegeräte, dann darf jeder Beschauer zufrieden sein.

Das Grab des gefallenen Volks- und Seidedichters Hermann Röss ist jetzt bei Voivré nordwestlich von Reims aufgefunden worden. Die sterblichen Überreste des Dichters sind auf dem dortigen deutschen Militärfriedhof zur letzten Ruhe beisetzt worden. Röss fiel am 26. September 1914 bei Voivré als Kriegsfreiwilliger in den Reihen des Füsilierregiments 78.

Der Sprechchor der Universität Berlin ist unter Leitung von Dr. Ueyhausen in Athen eingetroffen. Auf dem Bahnhoff hatten sich zur Begrüßung Professor Luwaris als Vertreter der Universität Athen sowie eine Abordnung der Athener Studentenschaft eingefunden.

Dr. Hans Grubbe, a. O. Professor und Oberarzt an der psychiatrischen und neurologischen Klinik in Heidelberg, hat den Ruf erhalten, in der medizinischen Fakultät der Universität Bonn die Vertretung der durch das Ableben des Professors A. Gübner freigewordenen Professur für Psychiatrie und Neurologie zu übernehmen.

Es geht um ein Menschenleben!

ERLEBNISSE DES REPORTERS KARL EY

Der „Toronto Globe“ sucht Max Berger

„Max Berger bedauert. Für die Presse nicht zu sprechen.“

Und dabei war Max Berger nicht einmal eine Engländerin. Ein guter deutscher Bayer war ihr Vater gewesen, ehe er die White House-Brewing Company gründete, sich ein sicheres Millionenvermögen erworb und jetzt die Genugtuung hatte, seinen Namen in jeder Kneipe und jedem Hotel des weiten kanadischen Landes auf dem Bierplakat zu finden.

Sein Name lebte. Sein Name war ein Haushaltswort geworden, und im Osten des Landes war Berger gleichbedeutend mit „Lager“, dem landesüblichen Ausdruck für helles Bier.

Aber der alte Berger war verschwunden. Man wußte nicht, ob er noch lebte, man nahm es aber an, denn seine schöne Tochter Korelei ging unbekümmert ihres Weges durch das Gesellschaftsleben Torontos, als ob der alte Herr irgendwo in einem Badeort Europas feierlich seinen Sprund trinke. Korelei Berger lächelte und schmeig. Die große Brauerei ging unverändert ihren Gang, das große Haus am Howard-Boulevard empfing nach wie vor die Freunde der jungen Dame zu Gast. Nur wenn die Presse mit Fragen kam, ließ man bedauern.

Die große Chance

Dieses Geheimnis, welches das Verschwinden des Brauers umgab, war meine große Chance gewesen, die mich nach einem abenteuerlichen Leben in den unter der wirtschaftlichen Depression stöhnenden Vereinigten Staaten wieder an die Presse brachte. Mister Tremplon — kurz Triz genannt — der Chefredakteur des „Globe“, dem ich mit der Empfehlung eines Zeitungsverlegers aus Birmingham in Alabama kurz nach einer brenzligen Menschenmengenaffäre auf die Bude gerückt war, nahm mich sofort in seinem Stabe auf, weniger meiner noch unerwiesenen journalistischen Fähigkeiten wegen, als infolge meiner unlegbaren deutschen Nationalität.

Warten tut weh

Es ist ein äußerst angenehmes Gefühl, vor einem schillernden, romantischen Regenbogen zu stehen, an dessen Ende ein blinder Topf mit Gold in Form einer Belohnung von 12.000 Dollar, wenn auch kanadischen, steht. Aber es wirkt unbedingt niederdrückend, wenn man sich die Augen fast wund gesehen hat und noch nicht einen einzigen winzigen Schritt weitergekommen ist. Berger war durchaus kein Sonderling, wie ich ihn mir vorgestellt hatte. Er galt als lebenslustiger, umgänglicher Herr, der öfters in den beliebigen Bars der Stadt zu finden gewesen war, der dem Stadtrat Torontos angehörte, und von dem man als letzte Tatsache seines bisherigen Lebens wußte, daß er den Pullmanwagen des Canada Pacific Express betriege hatte, um nach seiner Jagdhütte im nördlichen Saskatchewan zu fahren. Das war aber schon vier Monate her.

Karten für die Oper

Der fette, grinsende Chinese war aber doch noch der Grund, daß es mir gelang, unter weniger peinlichen Umständen in die unmittelbare Nähe Koreleis zu kommen. Ich stand wieder vor dem Hause des Brauers, als das große Auto leise aus der Garage schurrte und langsam den Kiessteig zur Straße hinunterfuhr. Chinesen sind sparsam und der sparsame Mensch liebt das Geld seiner selbst, und fünf Dollar sind auch für einen herrschaftlichen Chauffeur nicht zu verachten.

Ich hielt dem Chinesen den Schein zwischen zwei hochgehobenen Fingern entgegen und er winkte mit dem Kopf, ihm bis an die nächste Ecke zu folgen, wo er außer Gesichtswerte von dem Hause seelenruhig mein Kommen erwartete.

Er streckte die fette Hand aus, nahm die Scheine wortlos entgegen und machte dann ein Gesicht, als ob er lediglich aus gespannter Aufmerksamkeit und nicht zum größten Teil aus einem fetten Grinsen bestünde.

„Was sollen Sie besorgen?“ fragte ich sinnlos, nur um ein Gespräch zu beginnen.

„Karten für die Oper für zu Missis, Sir.“

„Wie viele?“

„Eine.“

„Kann ich mitfahren?“

Der Chinese guckte sich zweifelnd um, schien sich dann aber doch darauf zu befinden, daß einem die Fünfdollarscheine nicht ohne Gegenwert in die gelbe Hand fliegen, nicht dann und öffnet den Schlag neben seinem Führer.

Während er zu dem prächtigen Opernhaus, vielleicht dem besten auf dem ganzen Kon-

tinent, fuhr, sumnte er leise ein abgehacktes Liedchen vor sich hin.

Es geht um ein Menschenleben

Ich ließ ihn zufrieden, denn ich sah jetzt eine Gelegenheit, irgendwie mit der Tochter des Geflüchten in nähere Berührung zu kommen. Ich kalkuliert während der kurzen Fahrt, daß es recht unangenehm wäre, wenn Max Berger nur eine Karte wünsche. Hätte sie mehrere bestellt, so wären vielleicht Freunde bei ihr gewesen, mit denen sie sich darüber unterhalten hätte, was mich am meisten in dieser Welt interessierte. Würde es mir gelingen, einen Sitz in unmittelbarer Nähe zu ergattern, so hätte ich vielleicht einige Broden aufschneiden können, die mich ein gutes Stück weiterbringen konnten.

Aber auch so wollte ich es versuchen.

Der widerliche Dong Wai erhielt eine Karte in der dritten Reihe des Parketts. Ich schloß mich gleich hinter ihm an und forderte einen Sitz unmittelbar dahinter.

Solange frante der Clerk in einer Liste herum, bis ich außer dem Filletpreis von drei Dollar noch einen Dollar auf das Zahlbrett schob. Das wirkte Wunder und ich erhielt den verlangten Sitz im Nu.

Anj in den Kampf . . .

In dem kleinen deutschen Hotel an der West, wo ich mein Quartier aufgeschlagen hatte, lag ich lange in tiefen Gedanken bei einem Glase des Bergerischen „Lagers“ und überlegte meinen Schlachtplan. Meine Geldmittel waren nicht umfangreich genug, um fast zehn Dollar für eine Sache auszugeben, die

mir keinen Nutzen einbringt. Irgendwie mußte es mir heute Abend gelingen, mich an Korelei heranzuschlängeln. Ich mußte mit ihr auf irgendeine Weise bekannt werden, sonst konnte ich den goldenen Topf am Ende meines Regenbogens nur ruhig vergessen, dem Chefredakteur Triz mein Fiasco eingeteihen und sang- und klanglos aus Toronto verschwinden — ebenso sang- und klanglos wie ich vor einem Monat Fort Arthur verlassen hatte . . .

Wie macht man eine Damenbekanntschaft? Dieses Problem zählt in Deutschland nicht zu den unlöslichen, aber in Amerika, sowohl in den Staaten wie in Kanada, verursacht es viel Kopfschmerzen.

Herr Hesse, der Wirt, setzte sich eine Weile zu mir an den Tisch und wie beiläufig erwähnte ich, daß ich für heute Abend einen Parkettstisch im Opernhaus habe.

„Schickere Sache“, brummte er, „war selbst mal da, aber mein Frack ist mir jetzt zu eng geworden, um hinzugehen.“

„Frack?“ fragte ich bestürzt, denn ich glaubte, man könne nach amerikanischer Sitte auch die guten Theater ruhig auf jedem Platz im Straßenanzug besuchen.

„Aber so . . .“, sagte Hesse, „Damen im Ausschmitt, Herren im Frack. Toronto ist darin ein kleines London. Kommen Sie mal mit nach oben.“

Herr Hesse hatte wohl meine Verlegenheit bemerkt. Er mußte auch an meinem geringen Gepäck wissen, daß mir ein solches Kleidungsstück abging. Herr Hesse war aber kein ungeredter Mensch und wollte tun, was sich tun ließ.

Der Frack paßt.

Herr Hesse bewunderte mich, als er seine eigene Jugend bestaunte. „Muß ich früher ausgehoben haben“, flüsterte er ganz begeistert, „na, ich bin froh, daß ich Ihnen einen Gefallen tun kann und die Frackmode sich nicht ändert wie die Damenhaare.“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Das Ausland zu Zweibrücken

Großer Eindruck in England / Grzejinski Polizeipräsident von Saarbrücken?

W. P. Berlin, 7. Mai.

Die Saarkundgebung in Zweibrücken und die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels haben in der gesamten Auslandspresse ein starkes Echo gefunden. Die meisten Pariser Blätter hatten Berichterstatter nach Zweibrücken entsandt. Fast sämtliche Berichterstatter haben sich dem gewaltigen Eindruck dieser Kundgebung nicht entziehen können, wenn auch hier und da versucht wird, die Tatsachen zu verdrehen und die Ausführungen Dr. Goebbels tendenziös wiederzugeben. Tatsächlich findet sich in der ganzen Pariser Presse auch nicht eine Stimme, die glaubt, daß die Saarabstimmung auch nur mit einem gewissen Achtungserfolg für Frankreich ausgehen könnte.

Sehr starken Eindruck hat die Zweibrücker Saarkundgebung namentlich in England hervorgerufen. Die Rede des Reichspropagandaministers wird in den englischen Blättern im allgemeinen ausführlich wiedergegeben, wobei besonders die Worte von Dr. Goebbels unterstrichen werden: „Die Saar ist deutsch und wird deutsch bleiben!“ Besonderen Eindruck scheint auf die englische Presse die einmütige Ablehnung der Völkerbundspolitik im Saarland gemacht zu haben, die sich jedesmal in leidenschaftlichen Parolen äußerte, sobald Dr. Goebbels auf die Regierungskommission der Saar zu sprechen kam, während die Hinweise auf die Leistungen Adolf Hitlers und der nationalsozialistischen Regierung im Reich begeisterte Parze hervorgerufen haben.

Angesichts dieser Einmütigkeit der Saarbevölkerung scheint die französisch orientierte Regierungskommission des Saargebietes zu den verschiedensten Mitteln greifen zu wollen, um einen hundertprozentigen Sieg der deutschen Sache an der Saar zu verhindern. Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, ist bereits mit einem Wechsel im Polizeipräsidentium in Saarbrücken zu rechnen. Als zukünftiger Polizeigewaltiger soll der frühere Berliner Polizeipräsident Grzejinski ansetzen sein, nachdem man zuerst den sozialdemokratischen Juden Dr. Sender auf diesen Posten schieben wollte. Grzejinski, der zuletzt in Paris weilte, soll sich bereits in Saarbrücken aufhalten.

Vor einiger Zeit ging durch die ausländische Presse die Meldung, daß Grzejinski nach China berufen sein soll. Es stellte sich dann aber heraus, daß dieses Gerücht nicht stimmte. Wenn sich die Meldung bestätigt, so würde das die unerhörteste Provokation der deutschen Saarbevölkerung sein, die man sich nur denken kann. Grzejinski soll die deutsche Saarbevölkerung durch Schlänen und Drangsalierungen zu Unbeliebtheiten verleiten, um so der Völkerbundskommission eine Handhabe zu politischen Repressalien und zur Hinausschiebung der Volksabstimmung zu bieten. Die deutsche Bevölkerung an der Saar hat bisher die straffe Disziplin gegenüber allen Provokationen der Saarkommission gewahrt. Sie wird dies auch weiter tun, und dem Rat Dr. Goebbels folgend, den Volksverrättern und Emigranten mit Mißachtung den Rücken kehren.

Kurzberichte aus aller Welt

Ein ganzes Dorf vor Feuer bedroht

Montagmittag brach in Karlsruh bei Gollwom (Prov. Pommern) auf dem Gehöft der Besitzerin Schmidt ein Feuer aus, das sich infolge des starken Windes auf einen großen Teil des Dorfes ausdehnte. Der Sturm trug die Flammen vom westlichen Ausgang des Dorfes von Haus zu Haus. Die meisten Gebäude sind strohgedeckt. Bisher sind 17 Gehöfte mit ungefähr 57 Gebäuden ein Raub der Flammen geworden. Das gesamte Kleinvieh ist verbrannt. Aus den Scheunen und Stallungen konnte nichts gerettet werden. Ebenso ist viel Mobiliar verbrannt.

8 Tote und 10 Schwerverletzte in Winterbach

Der vermiste Schüler Karl Eismann ist jetzt bei den Aufräumarbeiten am eingestürzten Schulhaus in Winterbach tot unter den Trümmern gefunden worden. Im ganzen ruhen neben dem toten Hauptlehrer Kohnle sieben Kinder in Särgen. Man zählt etwa 40

Verletzte, davon 10 Kinder schwer. Die Beerdigung der Opfer findet am Dienstag statt. Nach einem Erlaß des württembergischen Kultusministers haben am Tage der Beerdigung alle Schulen Halbtag zu schlagen. Bei der Flaggenhissung wird kurz der Opfer des Unglücks gedacht.

Ein kommunistischer Dollarnotenfälscher

Das Geschworenengericht in Chicago sprach den bekannten Kommunisten und früheren Mitglied der sowjetrussischen Handelsvertretung in New York, Dr. Burton, der Dollarnotenfälscher, Burton hatte auf Veranlassung Moskaus in Berlin Dollarnoten gefälscht, um den Kredit der Vereinigten Staaten zu schädigen. Der Gesamtbetrag der Fälschungen wird auf 2 Millionen Dollar angegeben. Das Strafmaß ist noch nicht festgelegt worden.

Eine Erbschaft von fast 200 Millionen RM.

Das Vermögen des im Mai 1931 verstorbenen Aufsichtsratsvorsitzenden der Ficht Nationalbank, George F. Baker, beträgt, wie jetzt festgestellt wurde, 77,5 Millionen Dollars (rund 194 Millionen RM.). Ueber 11 Millionen Dollars beträgt die Erbschaftsteuer. Außerdem bestimmte Baker 3 Millionen Dollars für wohltätige Zwecke, so daß jetzt der Rest im Betrage von 63,5 Millionen Dollars unter den Sohn und zwei Töchter verteilt wird. — Eine ebenfalls große Erbschaft hinterläßt Frau Alice Gimhne Vanderbilt, die vor zwei Wochen verstorben ist. Ihr Vermögen beträgt 6,25 Millionen Dollars Bargeld und Wertpapiere. Ein Sohn und zwei Töchter teilen sich in diese Erbschaft.

Kleine Chronik

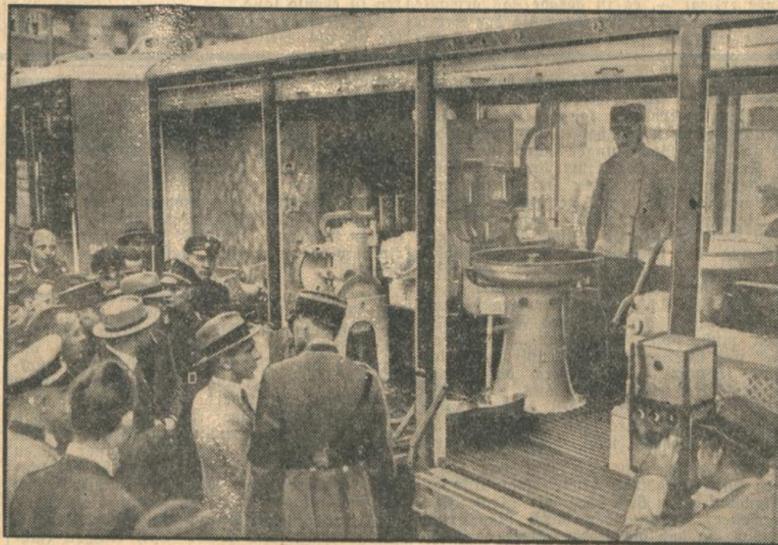
Wegen Diphtheriegefahr wurden am Montag sämtliche Lehranstalten der Stadt Senftenberg in der Lausitz geschlossen, nachdem bereits vor einigen Tagen einzelne Klassen den Unterricht eingestellt hatten. Weiterhin wurden alle Versammlungen unterbunden, um eine Verbreitung der Krankheit zu verhindern.

Bei den Segelflugwettbewerben in den Borckenbergen bei Münster i. W. stürzte am Sonntag der 27-jährige Segelflieger Schmidt aus etwa 400 Meter Höhe ab, wobei er tödliche Verletzungen erlitt. Die Wettbewerbe wurden nach diesem Zwischenfall sofort abgebrochen.

Am Sonntag ereignete sich in dem ostpreussischen Dorf Osteel ein schweres Motorradunglück, bei dem zwei Personen getötet wurden. Ein Fußgänger, der beim Ueberspringen der Straße den unmittelbaren Anlaß zu dem Unglück gab, wurde schwer verletzt.

Seeräuber überwältigten nach einer Meldung aus Hongkong die Besatzung des chinesischen Küstendampfers „Tahiti“ und raubten das Schiff aus. Sie entluden mit einer Beute von etwa 10.000 Dollar. Vier Mitglieder der Besatzung fanden den Tod. Mehrere Passagiere wurden über Bord geworfen und ertranken.

Der Hilfszug „Bayern“



„Eine phantastische Einrichtung!“

So beurteilte der Reichsminister Dr. Goebbels den Beamten-Hilfszug „Bayern“, der zur Verpflegung von SA-Mannschaften bei der Feier des 1. Mai nach Berlin gekommen war und jetzt vom Reichsminister befehligt wurde. Der Zug, der von der nationalsozialistischen Beamtenschaft Deutschlands angeführt wurde, besteht aus zwölf großen Motorwagen mit Anhängern und vier Geräte-Lastwagen. Er enthält eine Großküche, Werkstätten, Operations-, Lazarett- und Wohnsanct.

Das tägliche Brot für die Zähne **BIOX-ULTRA** die schäumende Sauerstoff- **ZAHNPASTA** sie ist mild, spritzt nicht, und wird nie hart

Kultur und Schrifttum

Viel Büchermachens ist kein Ende, und viel Predigen macht den Leib müde. Prediger XII. 12.

Die Bedeutung des späteren Mittelalters für die Geschichte

Von Prof. Dr. Bernhard Schmiedler, Universität Erlangen

Die wichtigsten Erzeugnisse unter den großen Geistesgebilden der Völker sind ihr Staat und ihr Glaube, und wenn man den Zustand, die Gesamtschaffenheit eines Volkes zu einer bestimmten Zeit erfassen und kennzeichnen will, so muß man fragen, von welcher Beschaffenheit und Art sein Staat und sein Glaube in dieser Zeit gewesen sind. Der Glaube des deutschen Volkes im späteren Mittelalter (von etwa 1250 bis gegen 1517 hin) ist mannigfaltig und unter verschiedenen Gesichtspunkten unterteilt worden.

Man hat neuerdings nicht nur wie früher gefragt, inwiefern Empfindungen und Gedanken neuerer Religiosität und Gegensätze gegen die katholische Kirche schon vor Luther zutage getreten sind (Geschichte der Ketzerei, Reformatoren vor der Reformation), sondern auch inwiefern etwa religiöse Empfindungen und Gedanken des Mittelalters in die Dogmatik u. das Kirchenrecht der Reformation übergegangen sind und darin nachgewirkt haben; man hat die gesamte religiöse Entwicklung und Gedankenwelt der Zeit von rund 1300 bis rund 1700 mehr wie früher als eine einheitliche Entwicklung aufzufassen unternommen, in der auch beim Vormiegen des Alten schon Neues zutage tritt und beim vollen Durchbruch des Neuen doch auch Altes noch mit übernommen wird und wirksam bleibt. Besonders in der Analogie der Gedankenwelt Luthers ist die Zweifelhaftheit der Betrachtungsweise in neuer Zeit von verschiedenen Seiten her ausgeprägt worden; dem sollen diese Ausführungen nichts Neues hinzufügen.

Einseitiger ist, wie mir scheint, bisher die Anschauung von der staatlichen Entwicklung des deutschen Volkes von rund 1250 (genauer von 1220/30 an) bis rund 1500 geblieben. Man betrachtet diesen Abschnitt der deutschen Geschichte als die Zeit der Auflösung der alten Größe des deutschen Staates, des mittelalterlichen Kaiserturns, das mit dem Tode Friedrichs II. (1250) im alten Sinne (zunächst) erlischt, als die Zeit des Zerfalls Deutschlands in zahllose kleine Einzelstaaten, die in wirrem und sinnlosem Ringen sich gegenseitig zerfleischen und aufs äußerste bekämpfen. Man gibt wohl zu, daß trotz dieser staatlichen Zerrissenheit in der Hanse, den oberdeutschen Reichsstädten und fast überall in deutschen Ländern ein blühendes wirtschaftliches Gedeihen des deutschen Volkes, trotz gelegentlicher Rückschläge (der Schwarze Tod und anderes) sich entfaltet hat, aber das politische Geschehen selbst sieht man fast nur als wirr, gestaltlos, des höheren Sinnes und der Einheit ermangelnd an.

Demgegenüber tritt nach dieser Betrachtungsweise einigermassen überraschend um 1470 bis 1500 eine plötzliche Wendung ein, die Sababurgische Grobkraft vereinigt ganz Deutschland (einschließlich Tirol) mit Burgund und weiterhin mit Spanien; in ganz Deutschland setzt sich in Auflösung und Abkehr von den bisher vorwaltenden oder ausschließlich vertretenen Bestrebungen der Auflösung eine Reizung zum Zusammenfluß, zur größeren Gestaltung durch, in der Deutschland es zwar den westlichen Staaten, Frankreich, England und Spanien nicht ganz gleichm. aber doch auch beachtenswerte Ergebnisse der Festigung erzielt, die freilich dann sogleich durch die Reformation wieder gefährdet werden. Aber

im ganzen und im einzelnen besteht hier zwischen dem späteren Mittelalter (bis gegen 1450/70 hin) und der früheren Neuzeit ein scharfer, noch wenig betrachteter und erklärter Gegensatz.

Demgegenüber ist zu fragen, ob nicht gerade die Einzelkämpfe des späteren Mittelalters, des 14. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 15., die Vorstufe und notwendige Voraussetzung der größeren Gestaltungen des 16. Jahrhunderts gewesen sind, ob nicht die Erzielung solcher größerer Gestaltungen geradezu im Sinn und der Absicht der vielen kleinen früheren Kämpfe gelegen haben.

Um diese in ihrer Art genauer zu verstehen, muß man die geographische Lage und die Art der kämpfenden Nationen betrachten. In Deutschland treten uns vom 12./13. Jahrhundert an zwei Arten von Territorialstaaten (wenn und soweit man diesen Ausdruck für die damalige Zeit schon gebrauchen kann) entgegen, die allen geistlichen Staaten des Westens, am Rhein, vor allem Mainz, Köln, Trier, dazu die Schar ihrer Suffragane am Rhein und Main, einerseits und neue größere, innerlich geschlossener Böhmen, Desterreich und (mit Einschränkung und zeitlicher Verspätung) Bayern, die Mark Brandenburg und das Kurfürstentum Sachsen andererseits. Die alten geistlichen Staaten stellen im 12. Jahrhundert die größte leitenden Staatsmänner unter Barbarossa, Konrad von Dassel, Philipp von Heinsberg und andere, sie drängen im 13. Jahrhundert und bis ins 14. hinein offen nach Führung und Leitung der deutschen Gesamtgeschichte. Die geistlichen Kurfürsten von 1250 bis 1350 (und selbst bis 1400) suchen immer wieder kleine Grafen zu Königen zu machen, die von ihnen abhängig sein und den westlichen, rheinischen Kurfürsten die wahre Leitung der deutschen Geschichte überlassen sollen. Aber der Besitz und die Herrschaft dieser geistlichen Herren waren zerstreut, sie hatten keine feste Erbfolge zur Begründung dauerhaften Staatslebens, sondern waren von den Wahlen des Stiftsabtes abhängig. Dieser wurde in den Kapiteln mächtiger als die Fürsten selber, seine Streitigkeiten und Fehden schwächten die geistlichen Staaten überhaupt, deren Macht ging ständig zurück.

Dagegen hatten die großen weltlichen Staaten des Ostens, die im Süden (Böhmen und Desterreich) schon abgegründet waren, im Norden (Sachsen und Brandenburg) aus der Kolonisation des deutschen Ostens im 12. Jahrhundert hervorgegangen, die Vorteile seiner Erbfolge, räumlicher Geschlossenheit und größerer Ausdehnung für sich, das ganze Land war da nicht in so viele kleine Herrschaften zerstückelt wie im altkultivierten Westen. Der tiefere Sinn eines großen Teils der innerdeutschen Kämpfe des 14. und 15. Jahrhunderts liegt in diesem Gegensatz zwischen dem Westen und dem Osten, indem der junge Osten mit größeren staatlichen Kräften in die deutsche Geschichte eintritt und in langen Kämpfen von rund 1256 bis rund 1470 sich schließlich die Führung erobert. Die Annäherung dieser Gesichtspunkte auf viele Einzelkämpfe dieser Zeiten widerlegt den äußeren Anschein von deren Sinnlosigkeit und läßt diese Kämpfe geradezu als Vorstufe, als Mittel zum Zweck der späteren größeren Gestaltung erscheinen.

Ein anderer Hauptpunkt und Gehalt dieser Kämpfe liegt in der staatlichen Konzentration überhaupt, in der Überwindung der kleinstein-staatlichen Zerrissenheit durch Kämpfe, aber durch staatsbildende und aufbauende, nicht nur zerlegenden Kämpfe. Das Hervortreten der größeren deutschen Territorialstaaten um 1450 ff., des geinteten Desterreich (mit Tirol), Bayern (1506), der Pfalz (um 1460 bis 1470), von Burgund (um 1400 ff.), der Mark und Kurpfalz — während der alte einheitliche Deutsch-Ordensstaat gerade im 15. Jahrhundert zerfällt und dem äußeren Feinde erliegt —, es ist gerade das gewollte und zielbewußt erzielte Ergebnis der Arbeit der Staatsmänner des 14. und 15. Jahr-

hunderts. Gewiß sind diese Zeiten solche der Zerrissenheit und des Kampfes, aber eines Kampfes, der größere Einheiten angestrebt und, wenn auch mit einiger Einschränkung, auch erreicht hat.

Daß dies der wahre Sinn der deutschen staatlichen Vorgänge des späteren Mittelalters gewesen ist, ergibt sich noch klarer, wenn man die gleichzeitigen und gleichartigen Vorgänge in den anderen europäischen Ländern zum Vergleich heranzieht. Auch in Frankreich, England und Spanien, in Italien und den nördlichen Staaten sind diese Jahrhunderte von inneren Kämpfen erfüllt, von Kämpfen der Stände und der Landesteile miteinander, von Gegensätzen des Strebens nach Einheit und des Strebens nach Erhaltung der lokalen Selbstständigkeit. Aber als Ergebnis der im einzelnen verlaufenden Kämpfe treten um 1450 bis 1500 fast überall in Europa die großen einheitlich schaffenden Staatsmänner hervor, in Frankreich Karl VII. (oder vielmehr die Volksbewegung unter Führung der Jungfrau von Orléans und dann seine Räte) und Ludwig XI., in England die Tudor (Heinrich VII. und VIII.) nach der Zeit der Rosenkriege, in Spanien Ferdinand und Isabella, in Italien das Zusammenwirken der fünf größeren Mächte Venedig, Mailand, Toskana, Kirchenstaat und Neapel an Stelle der vorherigen vollen Anarchie der vielen kleinen Mächte. Erst später (vom 16. Jahrhundert an) folgen im Norden und im Osten von Europa die Einheitsgestalten wie Gustav Wasa und Gustav Adolf, wie zuletzt Peter der Große von Rußland.

Auch auf staatlichem Gebiet, ebenso wie bisher schon auf dem des Glaubens, muß man so die Geschichte des späteren Mittelalters in Deutschland und in Europa stärker und enger in Beziehung zur früheren Neuzeit setzen als bisher und danach streben, nicht nur den Gegensatz, sondern auch den inneren Zusammenhang und die fortwährende Entwicklung der Zeiten auseinander herauszuarbeiten. (Fortf. u. Fortfchr.)

Wie hoch können Tiere bauen?

Von Wilhelm Bölsche

Auf langweiliger Eisenbahnstrecke festelt mich oft die unermessliche Menge der Maulwurfsbauten im grünen Plan, an denen man vorbeifährt. Dieser winzige Geselle im schwarzen Sammetkleid, den man fast nie sieht, drängt sich darin doch so beständig auf, wie sonst nur der Mensch selbst mit seinen Kulturbauten.

Ich rechne dann wohl, wie hoch der Berg werden müßte, wenn die Erde von den vielen Millionen Maulwurfsbauten jahraus, jahrein auf die gleiche Stelle gehäuft würde. Sehen wir uns aber einmal tierische Bauten an in ihrem wahren Einzelgrößenmaß. Es laufen auch darüber merkwürdige Irrtümer um, die berichtigt werden müssen.

Man muß zunächst einmal von der Körpergröße des bauenden Geschöpfes ausgehen. Wie wir alle wissen, steht der Mensch in seiner reinen Körpergröße hinter vielen anderen Lebewesen klar zurück. Ein boshafter Philosoph hat ihn schon vor Jahren als den „kleinen Gernegroß seines Planeten“ bezeichnet. Selbst wenn wir ihm im äußersten Falle rund 2 Meter (seltens über 1,80 Meter) geben wollen, so entspricht er zwar 12 Maulwürfen (jeder zu 17 Zentimeter gerechnet), geht aber selber noch 15mal in die Länge eines kolossalen norwegischen Blauwals, der das größte aller lebenden Säugetiere ist. Mein der Oberzentel eines färsilich entdeckten paläontologischen Brontosaurus der Kreidezeit, das Antarktosauros giganteus, ist noch 32 Zentimeter länger als ein ganzer solcher Mensch. Der berühmte Riesenschildkrötenkrieger im Kloster Bamberg in Frankreich ist ebenso lang.

Die Tridacna-Muschel des Indischen Ozeans, die oft als Weichwasserbeden verwendet wird,

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die Osterluzi als Wundheilmittel. Unter den vielen vergessenen Heilkräutern wird jetzt die Osterluzi erwähnt, deren geheime Heilkräfte die pfälzischen Bauern schon lange kennen. Chronische Geschwüre, Nagelbettenerungen an Händen und Füßen u. a. Hautleiden heilen durch ein tägliches Bad im Abjud der Osterluzi. Die Behandlung kostet nichts, denn die Pflanze wächst als Unkraut auf den Feldern. Sie wird um Pfingsten zur Blütezeit gesammelt und getrocknet.

erreicht ebenfalls den Menschen mit zwei Metern, der englische Schurmwurm Lineus longissimus ist fünfzehnmal, eine urweltliche tierische Seelitz aus der Vermandtschiff unserer Seefahrer im Tübinger Museum neunmal länger. Eine nordische Riesenaule, die schöne Ganea arctica, wird im Durchmesser ihrer Gliede genau menschengroß (bis fünfzehnmal so langen Fangarmen. Der vielbelagte Krake, also ein Riesentintenfisch, hat allein schreckliche Arme von viermal und mehr Menschenmaß. Und ein Glaschamm der Tiefsee führt einen Stachel, anderthalbmal so groß wie ein Mensch!

Daß man treten kann im Bereich der Pflanzen die aufrichtigen Eufalyptusbäume mit dem vollen sechsundsechzigfachen, die fletternde tropische Rotang-Palme und der antarktische Riesen-Seetang Macrocystis gar mit dem hundertfachen (200 Meter) der menschlichen Maximalgröße.

Erstreckt der Mensch hier als Person wirklich reichlich kümmerlich, so überdietet er allerdings sofort alle diese stärkeren Körpermaße mit der Vertikalhöhe seiner Kniehaken.

Gleich das Ulmer Münster geht noch 9 Meter über den längsten Eufalyptus (181 Meter) und der heute schon gegen amerikanische Wollentruher nicht mehr höchste Pariser Eiffelturm mit ganzen 100 Meter über den großen Seetang (800 Meter). Dagegen können sichtbar die tierischen Bauten, die sich, absolut genommen, alle nur um ein paar Meter bewegen, nicht aufkommen.

Man hört allerdings oft, daß Tiere ganze Inseln oder Berge aufgebaut hätten, hier liegt aber meist eine grobe Verwechslung vor. Die Korallenriffe haben zum Beispiel die Eigenschaft, ihre abgelegenen eigenen kleinen Körpersteile ebenso wie die der toten Generationen zu unermesslichen Massen im Laufe der Zeit einfach aufeinander zu türmen, so daß über tausend Kilometer lange und tausend und mehr Meter senkrecht hohe Riffe im Meere entstehen, die man wohl landläufig dann auch als „Korallenbänke“ bezeichnet. Und ebenso häufen winzige Urinsekten und Urpflanzen ihre Schichten in noch ungeheuerlicheren Lagern an, die nachher ganze Gebirge, zum Beispiel die Rügiger Kreide, bilden können. In beiden Fällen handelt es sich aber nicht um echten Aufbau, sondern nur um zufällige Anstöße. Wir nennen ja auch nicht die wohlgestapelten Knochen eines Weinhäufes einen „Bau“!

Man hört dagegen sage, etwa der Wiber oder die Ameise baut sich Burgen oder Häufen von zwei bis höchstens drei Meter Höhe, während der Mensch in seinem Bezirk den Eiffelturm zu 300 Meter emportrieb, so muß ich zur tatsächlichen Vergleichung auch hier die jeweilige Größe der beiden Erbauer, des tierischen und des menschlichen, selbst heranziehen. Der Mensch von, sagen wir wieder zwei Meter Personenhöhe, erbaut im Eiffelturm ein Ding, das 150mal größer als er selbst ist. Wie ist dieses Verhältnis aber beim Wiber oder bei der Ameise? Da das Tier selbst viel kleiner ist als der menschliche Baumeister, muß sein Bau im Verhältnis natürlich auch viel höher gemertert werden — erst dann erhalten wir das relativ richtige Maß. (Schluß folgt.)

Seizung von Weinbergen

Wie unser Wein vor Nachfrösten geschützt wird. — „Frostalarm“ bewahrt vor gewaltigen Schäden

Die gefährlichsten „Spätfroste“, die bis weit in den Mai hinein auftreten können, sind für den deutschen Winzer eine sehr schwere Bedrohung, weil ein einziger Nachfröst nach dem Austreiben der Reben unter Umständen ganze Weinberge vollständig vernichten kann. Der nachstehende Artikel gibt einen kurzen Ueberblick über die Methoden, die neuerdings sehr erfolgreich vom deutschen Weinbau gegen die Frostgefahr angewendet werden.

Nach einer sehr zuverlässigen Statistik ist dem deutschen Weinbau allein innerhalb der drei Jahre 1928—1928 ein Frostschaden von über 100 Millionen Goldmark entstanden! Da mit diesen enormen Verlusten am Volkseinkommen natürlich auch ein erheblicher Steueransatz verknüpft ist, wurde vor einiger Zeit ein „Reichsausschuß für Frostabwehr im deutschen Weinbau“ gegründet, der mit dem Institut für Klimaforschung in Trier zusammenarbeitet. In diesem Ausschuss sind außer dem zuständigen Reichsminister fast alle größeren Weinbaugemeinschaften Deutschlands vertreten. Neben dem Studium der Bedingungen, unter denen die Frostschäden zustande kommen, bildet naturgemäß deren wirksame Bekämpfung die Hauptaufgabe dieses Ausschusses.

Während man bei Obstbäumen bereits eine ganze Reihe sehr wirkungsvoller Frostbekämpfungsmethoden kennt (Kalkanstriche, Bedeckungsschutz usw.), haben sich im Weinbau trotz zahlloser Bemühungen aller interessierten Kreise bis heute nur drei Frostschutzmethoden wirklich bewährt: der Schutz durch Bedeckung der Reben mit geeigneten Stoffen, das Ueberziehen der Weinberge mit einer dichten Rauchwolke und schließlich die direkte Beheizung der Weinberge. Diese Methoden sind keineswegs neu, und in früherer Zeit haben sie sehr häufig versagt. Heute weiß man aber, daß sich die Art der Frostbekämpfung auch nach der Art des Frostes selbst richten muß, von denen man „Strahlungsfröste“ und sogenannte „Abwehfröste“ unterscheidet. Letztere werden durch das Überziehen kalter Luftmassen aus mehr oder weniger entfernten Gegenden hervorgerufen, erstere entstehen durch die Wärmestrahlung des Erdbodens selbst gegen den klaren Himmel.

Den Strahlungsfrösten wird man also am wirksamsten durch Bedeckung mit Stroh, Jute, weisselecker Pappe oder durch Räucherung begegnen, so daß die Bodenwärme durch die schlechte Wärmeleitfähigkeit dieser Materialien oder der Rauchwolke vor einer weiteren Abstrahlung gegen den Himmel beibehalten wird. Der Wert dieser sogenannten Schmauchfeuer, zu deren Erzeugung man meist feuchtes Stroh, Teerpräparate, Rohnaphtalin usw. verwendet, ist in Tälern mit feilischen Zugängen freilich meist illusorisch, weil sich hier in höheren Lagen abgekühlte Luftmassen leicht von der Seite her unter die wärme-

isolierende Rauchdecke einschleichen können, während in einer weiten Ebene ohne solche feilische Einzugskanäle das Räuchern fast immer Aussicht auf Erfolg hat. Da man früher aber diese lokalen Verhältnisse nicht in Rechnung zu stellen gewohnt hatte und so Räucherungen oft ergebnislos verlaufen waren, gerieten diese Schmauchfeuer vielfach in unberechtigte Mißachtung. Billig zwecklos ist ein Räuchern natürlich dann, wenn durch Bodenwinde usw. eine stärkere Luftbewegung besteht.

Hier und auch im Falle der direkten Abwehfröste hat sich als die sicherste Gegenwehr die Beheizung der Weinberge durch Auslegen von Brennstoffen oder durch Ofenheizung mit Brennstoffen oder Del erwiesen. Da die Hauptwärme jeder Heizung nun einmal nutzlos nach oben abwandert, und daher die von unten nachströmende Kaltluft immer von neuem durch Erwärmung unschädlich gemacht werden muß, sind die Kosten einer solchen direkten Beheizung natürlich recht beträchtlich, trotzdem aber selbst in weniger guten Weinbaulanlagen rentabel, wenn die Beheizung gemeinschaftlich und in guter Organisation durchgeführt wird. Seit einigen Jahren ist ein — 1931 erstmalig eingeführter — meteorologischer Spezialdienst in großen Teilen des deutschen Weinbaugebietes eingerichtet worden, dessen Frostprognosen durch Rundfunk den Winzern sofort bekanntgegeben werden. Dank ihrer Organisationen sind die Winzer in der Lage, sofort in den gefährdeten Gebieten Wagen ausstellen zu lassen, die alle halbe Stunde die Bodentemperaturen, respektive Temperaturen an den empfindlichen

Trieben durch Voten, Telephon, Lichtzeichen usw. an die Bürgermeistereien oder die sonstige Zentrale melden, die schließlich bei der Häufung der Gefahrenmomente das Signal zur gemeinschaftlichen Frostbekämpfung durch Räuchern, Beheizen usw. gibt. Alle diese Maßnahmen sind stets vollständig vorbereitet; die Kosten werden dann auf die Beteiligten umgelegt.

Durch diese überaus zweckmäßige Zusammenarbeit von Wetterdienststellen mit Rundfunk, Behörden und Winzerorganisationen konnten bereits einige Male Frostschäden vermieden werden, die sonst ungeheuren Schaden angerichtet und das deutsche Volkseinkommen um Riesensummen geschädigt hätten. Aus der Organisation eines derartigen „Frostalarms“ sei zum Schluß noch erwähnt, daß je 5 Thermometer eine von einem Manne zu bedienende „Mehrfachstelle“ bilden, deren Meldungen durch eigens angelegte Feldtelefone an die Zentrale in einer Bürgermeisterei gehen, in der in aller Kürze der „alarmierte“ Meteorologe des Reichsausschusses für Frostabwehr eintrifft. Zur gegebenen Zeit werden die Winzer durch die Kirchenglocken gewarnt, und der Meteorologe gibt den sofort an ihre Plätze abgerückten Winzerkolonnen je nach den einkaufenden Temperaturmeldungen der Mehrstellen den Befehl zum Antreten der Defen, zum Einstellen „auf Rauch“ oder „auf Wärme“, oder zur Inbetriebnahme weiterer Defen. Auf diese Weise ist es möglich, den gefährlichen Nachfrösten, die den ganzen Mai hindurch jederzeit möglich sind, erfolgreich zu begegnen. Dr. H. Schäfer.

Aus der Landeshauptstadt

Verhangener Mailtag

Welch ganz neue Gegebenheiten stellt so ein verhangener Frühsonntag vor uns hin! Seit Tagen von Sonne und warmer moustifender Luft verweht, machte uns dieses geistige Licht, seine effektvolle Verteilung in den Tagesstunden zuerst leicht fröhlich und ungenügend. Aber wie schnell padte die Eigenplastik der Dinge, der Bäume und Wolken und die immer nach Unheil drohende Beleuchtung.

Unter beinahe violetten Wolkenseibern, die plötzlich, unvermittelt, düster über den Regenschauern aufbrechen, stehen Kastanien, Großhäupter, überflüssiges Blättergrün, schäumen im plötzlichen Windstich auf, hilflos hin- und hergeschwankt, die Blütenkerzen, rot und gelb (fast wie frisches Himbeereis in der Farbe). Ungelöst und kompakt sind die Bäume, unter den Blättern geschlossene Kühle des Lichtes, nichts von jener feierlichen Dämmerung, die die Sonne unter den Wölbungen sonst leise glühend entzündet.

Es steht ein heroisches Motiv in diesen Lichtstimmungen unter den Himmeln, der Himmel wird hier Mehrzahl! Wolken, ferne Regenschauer, dazwischen lösen sich niedriger oder höher schleierhafte, eigenartige dahintreibende Wolkensphären, so gelb und schwefelgelb wie Rauch, die sich vielleicht über den Trimmern einer zaudernden zerstörten Stadt Troja auflösen könnten.

Die Luft ist frisch und gegenständlicher als in diesen Sonnentagen. Wie gesagt, fehlen trotz jener genial sich aufspielenden Wolkenszenenerie die ganz großen, alles bekümmernenden Nichtlinien des Sonnenlichtes, die allüber halb Stunde eines Tages ihren eigenen Charakter u. Thematik spenden. Der Tag ist in seiner ganzen Stimmung und seiner ganzen Gesamtheit vertikal. So bleibt nur die Orientierung im Stimmungshafen, dem Persönlichen, und macht so diesen Frühsonntag zu einer Anlegenheit romantischen Empfindens.

das das Fest der Kinder zu einem Erlebnis für die Kleinen wird.

Die Eintrittspreise in den Stadtpark sind sehr mäßig gehalten. Die vielen Fremden, die seither zur Besichtigung des Zuges herbeigekommen sind, — schon letztes Jahr beförderte die Reichsbahn mit ihren Kurzügen etwa 2000 Personen zum Sommerfest, ein Zeichen, daß der Zug auch über die engeren Grenzen Karlsruhes hinaus an Zugkraft und Beliebtheit gewinnt, — werden auch in diesem Jahr von den verbilligten Sonntagsfahrkarten reichlichen Gebrauch machen.

Beginn des Erweiterungsbaues der Staatsschuldenverwaltung

Nachdem vor kurzem die Arbeiten für den Erweiterungsbau der Staatsschuldenverwaltung ausgeschrieben und vergeben wurden, schreiten nunmehr die Fundamentierungsarbeiten an der mächtigen Baustelle rüstig voran. Bis zur Beendigung des Baues bleibt die Kronenstraße zwischen Zirkel und Schlossplatz für jeden Verkehr gesperrt, so daß eine Umleitung vom Schlossplatz aus über Waldhorn- oder Adlerstraße notwendig ist.

Der neue staatliche Bau ergänzt in geometer und architektonisch künstlerischer Weise den älteren massiven Steinbau Ecke Schlossplatz und Kronenstraße. Der Neubau wird mehrere Stockwerke hoch, so daß umfangreiche Steinmauerarbeiten und Kunststeinlieferungen vergeben werden konnten. Es werden gemäß der öffentlichen Ausschreibung 138 Meter Treppenstufen vergeben, ferner u. a. 50 Stück Tür- und Fensterumrahmungen, 90 Kubikmeter Gebälk und Dachholz, 11 Dachgäuben und 500 Quadratmeter Dachschalung. Die Bauarbeiten dürften sich bis in den Herbst erstrecken.

75 Jahre Vereinsbank Karlsruhe

Aus vergangenen Jahrzehnten — Jahresversammlung

Das abgelaufene Jahr war das 75. Geschäftsjahr seit Bestehen der Vereinsbank Karlsruhe. Dreiviertel Jahrhundert sind ein langer Zeitschnitt, der wohl als Anlaß zu einer kurzen Rückschau genommen werden darf.

Die kapitalistische Entwicklung des Wirtschaftslebens in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts erzeugte wirtschaftliche und soziale Mißstände. Das kleine und mittlere selbständige Gewerbe drohte zugunsten des kapitalistischen Großbetriebs zu erliegen. Auch in unserer Heimatstadt war die Not der Gewerbetreibenden groß; so fiel der Gedanke der Selbsthilfe auch hier auf fruchtbaren Boden. Am 18. Februar 1858 gründeten 52 Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins den **Vorschuß-Verein Karlsruhe**. Der Verein hatte in den ersten Jahren starke Schwierigkeiten zu überwinden, wuchs aber durch das Zusammenwirken tüchtiger Männer rasch heran.

Die Geschäfte wurden anfänglich im Lokal des Herrn Fr. Geelan, welcher in der damaligen Langestraße, jetzt Kaiserstraße, ein Kolonialwarengeschäft betrieb und als Kassier tätig war, erledigt. Von 1869 an wurden sie in dem Bankier Müller'schen Hause am Marktplatz im Comptoir der Herren Subberger und Oelenheinz befolgt. In der Generalversammlung vom 6. Mai 1872 wurde der Ankauf eines eigenen Geschäftshauses beschlossen. Es war das frühere Dahmensche Haus Ecke Kreuzstraße und Zirkel, das jegliche Bankgebäude, welches im Jahre 1900 einer durchgreifenden Erneuerung unterzogen wurde.

Ursprünglich nur der Gewährung von Darlehen und Krediten dienend, erweiterte die Genossen-

schaft den Kreis der Geschäfte mehr und mehr und baute den Betrieb bankmäßig aus. Dieser Entwicklung entsprechend wurde schon 1876 die heutige Firma angenommen.

Im Jahre 1868 wurde der Beitritt zum Verbands der unterbadischen Kreditgenossenschaften beschlossen. Durch eine solide, zielbewusste Geschäftsführung und das strenge Festhalten an den bewährten genossenschaftlichen Grundfäden wuchs das Vertrauen in das Institut immer weiter und brachte jene erfreuliche glänzende Entwicklung in der Vorkriegszeit. In der Generalversammlung vom 15. März 1910 wurde der Uebergang von der unbeschränkten zur beschränkten Haftung beschlossen, was der Genossenschaft neue Freunde zuführte.

Der Ausbruch des Weltkrieges traf die Bank wohl gerüstet. Die Geschäftsberichte der Kriegsjahre verzeichneten andauernd starken Geldzufluß und verminderte Kreditansprüche, was bei dem Darniederliegen der Geschäfte, insbesondere des Baugewerbes, durchaus erklärlich war.

Das Andenken der im Weltkrieg gefallenen zehn Beamten wird stets in Ehren gehalten werden.

Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und die katastrophale Entwertung unserer Währung waren auch für das Institut schwere Zeiten hereingebrochen. Die Inflation warf die Genossenschaft auf nahezu den Anfang ihrer Entwicklung zurück. Trotzdem gelang es dank dem Vertrauen und der Mitarbeit eines treuen Stammes von Mitgliedern und Freunden der Bank so weit aufzuholen, daß heute wieder eine Bilanzsumme von nahezu 4 Millionen Reichsmark aufgewiesen werden kann.

Taubenidyll am Adolf-Hitler-Platz

Mitten in der Landeshauptstadt feiert Tag um Tag ein ländliches Idyll. Das Schauspiel des Lebens und Treibens unserer rühmlichen Rathausstauen auf dem Adolf-Hitler-Platz.

In Nachahmung der Taubenhaltung auf dem Marktplatz in Venedig haben sich zahlreiche deutsche Großstädte in den letzten Jah-



ren dazu entschlossen, Taubenfamilien zu „zuchten“, die in bewusster Paradoxie ein gewisses heimeliches Kleinstadtidyll mitten im Getriebe des weltstädtischen Verkehrs verkörpern und bewahren sollen.

Gar vielen unserer Volksgenossen, die täglich über den Adolf-Hitler-Platz schreiten, sind

unser Rathausstauen lieb und wert geworden. Kaum einer der noch so eiligen Passanten pflegt es zu verdammen, wenigstens einen flüchtigen Blick zu den gurrenden und trillierenden Tauben und Täubchen zu werfen. Am eindrucksvollsten erscheint das Tauben-schauspiel um die zwölfte Vormittagshunde. Wenige Minuten vor dem Glodenschlage sammeln sich die Scharen — die inzwischen auf 150 Stück in Karlsruhe angewachsen sind — am Dachstuhl des Rathauses und beginnen ihren erwartungsvollen gleitenden „Gemeinschaftsflug“ von hier über den Adolf-Hitler-Platz hinweg zur gegenüberliegenden Stadtkirche, wo sie rundenförmig landen und das kreisförmige Plätschen in paarmal wiederholen.

Schlag 12 Uhr tritt der Vertreter der Tauben, der Rathausmeister Hummel, aus dem Portal, was den Taubenschwärmen das Zeichen zu einer eleganten „Landung“ bedeutet. In Wellen wirkt der Futtermeister die Körner über den freien Platz vor dem Rathausbrunnen. Sekunden danach beginnt das Heer der weißen und schwarzen und grauen und braunen Vögel mit dem „Picken“; emsig und heftig zugleich, zumeist ohne Unterlaß, werden die Futterkörner gepickt und verschluckt. Danach aber gibt es — Durst.

Eins, zwei, drei — schon turnen die ersten auf den kleinen Blechbüchern des Rathausbrunnens und schlürfen gierig Wasser aus dem Brunnentröge. Ganz kecke aber warten, bis die frischen Tropfen unmittelbar aus der Nüßle fallen, um sie geschickt und gewandt aufzufangen. Wie oft schon mußte dieses herzige Schauspiel den Kameradschaftsbauern dienen, es auf die Platte zu bannen.

Sunger und Durst scheinen bei den Rathausstauen schier unerträglich; denn treten Passanten hinzu und locken mit Brotkrumen oder Kuchernen, so trillern die Tauben so gleich gierig heran. Ihre Zutraulichkeit geht soweit, daß sie nicht nur einzeln, sondern oft zu zweit oder dritt auf die Hand oder den Arm ihrer Gönner flattern, um, grazios balancierend, unmittelbar an die Futtertütze zu gelangen und die Gaben direkt entgegenzunehmen.

Die Rathausstauen kennen genau ihre täglichen Besucher, denen sie beim ersten Vorübergehen entgegenflattern. Das reizende Tierdroll pflegt so täglich eine Menschenansammlung hervorzurufen und gerne verweilen hier ganze Gruppen eine kleine Zeit.

So zutraulich und mutig die Rathausstauen sich den Menschen gegenüber verhalten, so schreckhaft sind sie, sobald sie einen Hund wittern, dem sie geschickt durch Hochflattern entgehen. Verängstigt werden sie nur beim Knall des Auspuffes eines Motorrades und ähnlichem; in diesem Fall stößt das gefiederte Heer wie auf Kommando in die Lüfte und verbirgt sich auf eine Weile hoch oben zwischen den Skulpturen und Fresken der Dachstühle des Rathauses und der Kirche.

Die Rathausstauen erreichen ein Alter bis zu drei Jahren; ihre Vermehrung erfolgt so reichlich, daß größere Bestände von Jungtauben an den Stadtpark abgeliefert werden; denn über 150 Tauben sollen den Adolf-Hitler-Platz denn doch nicht beleben. Der Schlag der Tauben liegt hoch oben im First des Rathaus-turmes und kann vom Friedrichsplatz her recht gut geschaut werden. Pünktlich um 6 Uhr früh entflattern die Gefiederten ihrer Behausung und lassen sich zum „ersten Frühstück“ vor dem Rathausbrunnen nieder. Um die Mittagshunde folgt die zweite Fütterung und ihr schließt sich die zumeist übermäßige Nahrungsgabe durch Private an; nicht umsonst sehen auch unsere Täubchen gut und wohl genährt aus. Bei einbrechender Dunkelheit flattern sie wieder in ihren Schlag, wo sie nisten, brüten und sich offenbar stets wohl zu fühlen scheinen.

Strich, Strah, Stroh . . .

Was der Sommerzug alles bringt

So wird unsere Jugend auf ihrem jubelnden Sommerzug durch Karlsruhes Straßen am 18. Mai fröhlich fingen. Wie aus den zahlreichen Anmeldungen von Gruppen und Einzelbestellungen zu ersehen ist, wird der Zug in diesem Jahr besonders schön sein.

An besonderen Gruppen sind die ausgearbeiteten Darstellungen des Stadt-Gartenamts wie „Malkäfergruppe“, „Schmetterlingsgruppe“, „Jodann die Gruppen“, „Bäckerjugend“, „Maien-fahrt“, „Die kleinen Reiter“, „Heimat- und Frühlingsgruppen“ u. a. hervorzuheben. Zahlreiche andere Gruppen mit originellen Darstellungen wie z. B. „Frauenwagen des benachbarten Weinorts Neumeter, tragen nur Verschönerung des Zuges bei, der sich in Begleitung zahlreicher Kapellen vom Schlossplatz durch die Waldhornstraße, Kaiserstraße, Ludwig-Wilhelm-Straße, Georg-Friedrich-Straße, Robert-Wagner-Allee, Kapellenstraße, Kriegsstraße, Steinstraße, Adlerstraße, Kaiserstraße, über den Adolf-Hitler-Platz, durch die Karl-Friedrich-Straße, Erbprinzenstraße, Herrenstr., Kriegsstraße, Rüppurrer Straße und Schützenstraße nach dem Stadtpark bewegt, wo ein reichhaltiges Programm für allerlei Kurzweil und Unterhaltung sorgen wird.

Die Reichswehrkapelle des Jägerbataillons Konstanz unter Obermusikmeisters Verhagen trefflicher Leitung spielt dort auf, während sich auf den Spielplätzen ein reges Leben entfaltet, nachdem mit der symbolischen Verbrennung des „Winters“ auf dem Stadtparksee die bösen Dämonen des Winters gebannt worden sind. Beliebte Kinderspiele, wie Topf schlagen, Weh-walze, Wurfschnappen u. a. werden die Jugend in ihren Bann schlagen.

An die Bevölkerung sei die herzliche Bitte gerichtet, durch Zurufen und Tischerschwenken den Zug zu begrüßen und auch durch die reichliche Besetzung der Häuser dazu beizutragen.

Vorarbeiten zum Bau des Wohnblocks am alten Bahnhof / Fundamentierung vor Pfingsten

Nachdem im Februar der Beschluß zur Erbauung eines Wohnblocks am alten Personenbahnhof gefaßt worden ist, haben die Vorarbeiten zu diesem neuen Bau vor kurzem begonnen und sie sind jetzt bereits soweit vorangeschritten, daß mit den Fundamentierungsarbeiten noch vor Pfingsten, voraussichtlich in der nächsten Woche schon, begonnen werden kann.

Der neue Wohnblock findet seinen Platz östlich der neuen Markthalle, und zwar wird er von der Meidinger- und Kriegsstraße begrenzt. Bauherr ist der Mieter- und Bauverein Karlsruhe, der es durch die Erhaltung des neuen Wohnblocks der Stadtverwaltung möglich machte, die Wege für die schon lange geplante Sanierung der Altstadt zu ebnen.

Bekanntlich wird der gesamte Wohnblock etwa 200 Kleinwohnungen umfassen, von denen zunächst insgesamt 62 fertiggestellt werden, wobei es sich durchweg um die viel begehrten Zwei- und Dreizimmerwohnungen handeln wird. In den letzten Tagen wurde eine Erdaushebung von rund 8000 Kubikmeter durchgeführt. An der Arbeitsstätte sind gegenwärtig 25 Arbeiter beschäftigt. Für die Belegung des städtischen Bauplatzes ist der stufenweise Ausbau des neuen Wohnblocks

bedeutungsvoll, da an zahlreiche Karlsruher Handwerker und Gewerbetreibende Aufträge erteilt werden können.

Die Baugrube läßt in ihrem Umfange deutlich die Ausmaße des neuen Großbaues erkennen. Schon jetzt interessieren sich zahlreiche Kleinwohnungssuchende für die künftigen Neubauwohnungen. Die einzelnen Wohnungen werden licht und luftig und nach modernsten Grundlinien erstellt werden. Man rechnet damit, daß eine Reihe von Mietern abbruchreifer Wohnungen der Altstadt später in die neuen Wohnungen dieses Wohnblocks übersiedeln wird.

Das gesamte alte Bahnhofgebiet erfährt durch den neuen Wohnblock, ferner die Markthalle, die wohl bald ihrem Ausbau entgegengeht, sowie durch den beabsichtigten Arkadengang am Eitlinger Tor eine nicht zu unterschätzende Belebung. Es wird sich schon in Kürze erweisen, daß durch diese Neubauten und die allgemeine Modernisierung des ehemaligen Bahnhofsgeländes dieses zu einem würdigen Bindeglied zwischen der Mittel- und Südstadt heranzieht und als solches ein eindrucksvolles architektonisches Gepräge empfangen wird.

In der Vertreterversammlung, die vor kurzem in der Eintracht stattfand, kamen die Leistungen der Vereinsbank besonders zur Geltung. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Adolf Wilsler, erstattete Direktor Ewald den Geschäftsbericht. Der Redner gab einen Rückblick über die Geschichte der Bank. Er erinnerte an die mehr als 40jährige legendenreiche Tätigkeit des verstorbenen Direktors Peter. Vor Bekanntgabe der zahlenmäßigen Ergebnisse im abgelaufenen Geschäftsjahr erwähnte Direktor Ewald die belebende Umgestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens. Mit besonderer Genugtuung wurde festgestellt, daß die Bilanzsumme mit 3 928 000 RM, wieder zum ersten Male seit der Inflation eine erhebliche Steigerung aufweist. Auch der Umsatz ist mit 64 Millionen Reichsmark um 8 Millionen angewachsen.

Volle Anerkennung ließ der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Wilsler, Direktor Ewald für seinen Bericht zukommen. Ebenso dankte er der gesamten Beamtenschaft der Bank für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit. Die Versammlung genehmigte einstimmig sowohl die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates als auch die Verteilung des Reingewinns, aus dem eine Dividende von 4 Proz. zur Ausschüttung kommt.

Für seine während Jahrzehnten der Bank geleistete treue Arbeit sprach Herr Wilsler dem in den Ruhestand tretenden Herrn Vorstandsvorsitzenden Max Dank und Anerkennung aus.

Unter Leitung von Direktor Pfaff wurde sodann die Neuwahl des Aufsichtsrates vorgenommen. Wiedergewählt wurden die Herren Wilhelm Arnold, Bädermeister, Ernst Blum, Schlossermeister, Erwin Kautz, Fabrikant, Ferd. Lang, Malermeister, Wilh. Stöber, Architekt, und Adolf Wilsler, Kaufmann. Gust. Bedtel, Zimmermeister, Dr. Mich. Günner, Rechtsanwält, Kurt Haag, Malermeister, und Ludw. Werle, Stadtrat, wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Anschließend veranstaltete die Leitung eine kleine Jubiläumsfeier, bei der so recht das gute Einbernehmen aller zur Geltung kam. Im Verlauf der wohlgelungenen Feier erhielten Konzeptsänger Egmund, der Akkordeonvirtuose Scher und die Kapelle Malmsheimer lebhaften Beifall.

Aus Beruf und Familie

85. Geburtstag. Schreinermeister Josef Link, Schützenstraße 84, begeht am 9. Mai seinen 85. Geburtstag. Das greise Geburtstagskind befindet sich in guter körperlicher und geistiger Verfassung. Link war über 40 Jahre Mitglied der früheren Freiw. Feuerwehr Karlsruhe und Kriegsteilnehmer von 1870/71. Bis vor 6 Jahren stand er seinem Geschäft vor. Link kann sich allgemeiner Wertschätzung und Achtung erfreuen. Wir wünschen unserm langjährigen Bezieher zu diesem Tage einen weiteren freundlichen Lebensabend.

Frau Lisette Dolbe, Mühlwiesenweg 7, in Klein-Rüppurr feierte am vergangenen Sonntag ihren 60. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch unserer langjährigen Bekanntschaft!

Kammermusiker Julius Gebhardt am Badischen Staatstheater feiert am heutigen Tage das 40jährige Jubiläum der Zugehörigkeit zu unserm altherberühmten Kunstinstitut. Mit der Bescheidenheit des wirklichen Künstlers hat Gebhardt in diesem langen Zeitabschnitt für sein Theater und für das Karlsruher Musikleben außerordentliches geleistet. Als überaus regenreich ist seine musikalische Lehrtätigkeit hervorzuheben, die Zahl der ausgebildeten Schüler ist groß und mancher Künstler von Ruf verdankt Gebhardt sein bedeutendes Können. Gebhardt gilt als bedeutender Theoretiker. Seine Mitwirkung bei den Bayreuther Festspielen hat ihm viele Erfolge gebracht; das von ihm gegründete Solognartett hat einen vorzüglichen Ruf. Dem Jubilar, der in voller Schaffenskraft steht, gilt heute unser besonderer Glückwunsch; möge er noch lange seiner erfolgreichen künstlerischen Berufung im Sinne einer reinen deutschen Kunst nachgehen.

Ein seltener Geburtstag

Die Landeshauptstadt beherbergt in ihren Mauern eine ganze Anzahl Bürger, die auf ein hundertjähriges Lebensalter zurückblicken können.



nen, der am 9. Mai sein 98. Lebensjahr vollendet. Der Jubilar ist kein Unbekannter unter uns; er hat sich in den früheren Jahren um das öffentliche Leben der Stadt, besonders um alle nationalen Angelegenheiten, in reichem Maße Verdienste erworben.

Mit dieser Anzählung sind seine Verdienste jedoch in keiner Weise erschöpft. Als Gründer des Dünsmarckvereins, als Förderer des Vereins für das Deutschtum im Auslande und vieles andere mehr hat er Hervorragendes und Unvergessliches geleistet.

Dem ehrwürdigen Greis, der seit seinem hiersein - 1875 - ein treuer Besucher unseres Platzes ist, entbieten wir herzlichste Glückwünsche und danken ihm hiermit für seine Treue.

Die 300 Wünsche der Karlsruher:

Vom richtigen Flaggen

Immer noch kann man die Beobachtung machen, daß häufig noch unrichtig geflaggt wird. Die Hauptverstöße werden bei den sog. Bannern (auch Standarten genannt) gemacht.

Diese Banner sind mehr zur Dekoration von Plätzen und Straßen, weniger für Hausgiebel, am allerwenigsten aber für Hausfronten geeignet.

Die Standarte ist auf der Frontseite, d. h. der der Straße oder dem Platz zugewendeten Seite anzubringen und nicht nach dem Fußsteig zu.

In der Kaiserstraße sieht man viele Banner, die Rot-Weiß-Schwarz geflitzt sind, unter anderen, die richtig geflitzt sind.

Häusern heraushängen, rot oben und schwarz unten flitzen würde (für den Sachmann natürlich). Die schwarze Farbe ist also die, welche bei der Fahne oder Flagge oben, bei der Standarte (Banner) links dem Beschauer erscheinen muß.

Für die sogenannten Kirchenfahnen sind andere heraldische Bestimmungen maßgebend. Die Kirchenfahne ist eine dreiflächtige Fahne mit am Oberrand angebrachten Ringen; sie wird, wie man sich in der heraldischen Kunstsprache ausdrückt, umgekehrt angebracht, also vom Beschauer von rechts nach links.

trifft aber für Banner bzw. Standarten nicht zu. Mancher Heraldiker wirft das dann durch einander.

Fahnen nennt man die Fahne, die an einer Fahnenstange durch Annageln oder jetzt meistens durch Anbinden des Fahnenstücks befestigt sind.

Flaggen, die mittelst Flaggleinen an der Flaggenstange oder dem Flaggenmast gehißt werden. Die Flaggen finden Anwendung vor allem auf Kriegsschiffen und Handelsschiffen, dann auch auf einer auf dem Dach senkrecht aufgestellten Flaggenstange, die mit einer Hisvorrichtung versehen ist.

Militär-Großkonzert mit Schlachtenfeuerwerk

aus Anlaß der Eröffnung des Badischen Arme- und Weltkriegsmuseums am Samstag, den 12. Mai 1934, im Stadtpark Karlsruhe

20-20.55 Uhr: Unterhaltungs-Konzert

- Badische Polizeikapelle - (Staatl. Musikdirektor Heißig).

21 Uhr: ... Einmarsch der Musikkorps des Jägerbataillons Konstanz (Obermusikmeister Bernhagen), des Ausbildungsbataillons Donaueschingen (Obermusikmeister Husadel) und des Tübinger Bataillons (Obermusikmeister Schumann) mit Spielmannszügen durch den Eingang Nord beim Konzerthaus.

21-22 Uhr: ... Militär-Großkonzert

der obigen Musikkorps am westlichen Seeufer.

22-22.40 Uhr: Schlachtenfeuerwerk

ausgeführt von der Rummelfeuerwerkerei Busch-Mannheim.

Anschließend: ... Großer Zapfenstreich

Drei Musikkorps mit Spielmannszügen.

23-24 Uhr: ... Unterhaltungs-Konzert

Musikkorps des Jägerbataillons Konstanz (Obermusikmeister Bernhagen).

Ermäßigte Eintrittspreise: im Vorverkauf 20 Pfg., an den Abendkassen (Stadtparkeneingänge Nord und Süd, am Eingang in der Neuen Bahnhofstraße und an der Ettlingerstraße) 25 Pfg. (Erwachsene und Kinder). Vorverkaufsstellen: Kreisleitung der NSDAP, Waldstr. 63, sämtliche Ortsgruppen der NSDAP, Führerverlag Kaiserstraße und Waldstraße, Buchhandlung Schulgenheim und bei den Stadtparknehmern.

Bei schlechtem Wetter fällt das Schlachtenfeuerwerk aus, das Militärkonzert mit Zapfenstreich und anschließendem Unterhaltungskonzert aber wird unbeeinträchtigt in der Stadt. Festhalle (großer und kleiner Saal) abgehalten.

Die Karten werden im Vorverkauf durch die Hochkarte bei sämtlichen Familien der Bevölkerung angeboten. Wir bitten die gesamte Bevölkerung von Karlsruhe, Karten im Vorverkauf abzunehmen, damit die Veranstaltung im Stadtpark einen Massenbesuch aufzuweisen hat.

Kleine Umschau

Oesterreichisches Konsulat. Die Geschäfte des früheren österreichischen Konsulats in Karlsruhe werden seit dem 1. Mai 1934 bis auf weiteres durch das österreichische Generalkonsulat in München besorgt.

Änderung der Gebühren für Fernsprech-Nebenstellenanlagen. Am 10. Mai werden für Fernsprech-Nebenstellenanlagen der Deutschen Reichspost neue Gebühren in Kraft treten.

Die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft. Der Vorsitzende des Kuratoriums der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft, Dr. Krupp von Bohnen und Halbach, weist, da immer noch weitgehende Unklarheit in der Öffentlichkeit über das mit der Beteiligung an der Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft verbundene Sammlungsverbot besteht, darauf hin, daß alle diese Beiträge arundständig örtlichen Spenden vorzugehen.

Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung. Die Verzeichnisse der Betriebsunternehmer für das Jahr 1933 haben bis 28. April zur Einsichtnahme auszuliegen.

Die Unterbringung der Kriegsschwerbeschädigten. Bei der Arbeitsunterbringung von Kriegsschwerbeschädigten und Unfallbeschädigten auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes sind Zweifel entstanden, in welcher Reihenfolge und in welchem Umfang die verschiedenen Personengruppen, denen der Schutz des Gesetzes zukommt, zu berücksichtigen ist.

ten in Betracht kommen. Für die Auswahl im Einzelfalle wird hauptsächlich ihre Eignung für den betreffenden Arbeitsplatz entscheidend sein. Allgemein ist darauf zu achten, daß die Untergruppen der Kriegsschwerbeschädigten und Unfallbeschädigten unter Berücksichtigung ihres zahlenmäßigen Verhältnisses herangezogen werden.

Keine Verwendung von Reichsmarknoten in Postsendungen nach dem Auslande. Zur Erhaltung der Devisenbestände der Reichsbank hat die Reichsregierung kürzlich ein allgemeines Ausfuhrverbot für Reichsmarknoten (Reichsbanknoten, Rentenbanknoten und Privatbanknoten) und inländische Goldmünzen erlassen.

Standesbuch-Auszüge. Todesfälle und Beerdigungsakten. 5. Mai: Luise Bauer, Ehefrau von Engelhardt Bauer, Sattler, 64 Jahre alt. Karl Koch, Schlosser, Chemann, 79 Jahre alt; Beerdigung 8. Mai, 13.30 Uhr. Irma Maurath, Ehefrau von Karl Maurath, Reichsbahninspektor, 39 Jahre alt; Beerdigung 8. Mai, 14 Uhr. Friedrich Schimpf, Laborant, ledig, 19 Jahre alt (Weinmarthen). Ruth Jordan, 1 Jahr 10 Monate alt. Vater Heinrich Jordan, Arbeiter (Ettlingen). Anna Mall, Ehefrau von Hermann Mall, Fabrikarbeiter, 32 Jahre alt (Berzhausen). - 6. Mai: Heinrich Riesel, Laborant, Witwer, 53 Jahre alt; Beerdigung 8. Mai, 14.30 Uhr. Friedrich Riesel, Handlungsman, Chemann, 36 Jahre alt; Beerdigung 8. Mai, 17 Uhr (Weinheim). Wilhelm Krüger, Landwirt, ledig, 27 Jahre alt (Sulzfeld). Luise Kink, Ehefrau von Wilhelm Kink, Malermeister, 21 Jahre alt (Grünwettersbad).

Verurteilte Hafendiebe

Vor dem Amtsgericht hatten sich wegen Diebstahls und Hehlerei der vorbestrafte Metzger August Alfred Fr. aus Dagsfeld, die Ehefrau Paula B. aus Durlach und der Arbeitslose Richard D. aus Durlach zu verantworten. Die Angeklagten hatten bei einem Metzger in Dagsfeld Ochsen und Wurstwaren im Wert von 20 RM., ferner in Durlach drei Haken gestohlen. Die gestohlenen Lebensmittel fanden in der Küche der Angeklagten B. Verwendung. Das Amtsgericht verurteilte Fr. wegen Rückfalldiebstahls und Verurteilung zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft, sowie drei Jahren Ehrverlust, die Ehefrau B. wegen Hehlerei und Beihilfe zum erschweren Diebstahl zu drei Monaten drei Wochen Gefängnis und den Angeklagten D. wegen Diebstahls zu drei Monaten einer Woche Gefängnis.

Tagung der Badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft. Die Badische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H., Karlsruhe, hält am Dienstag, den 15. Mai, 15 Uhr, im großen Festsaal zu Karlsruhe ihre 13. ordentliche Generalversammlung ab.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Über Mitteleuropa sind zur Zeit nur geringe Druckunterschiede. Trotzdem ist die Wetterlage nicht ausgeglichen, da verschiedene Luftströmungen wirksam sind, eine warme, trockene aus Osten und eine etwas kühlere und feuchtere aus Westen. Ihre Grenzlinie verläuft nördlich und östlich von unserem Gebiet. Damit unterliegen wir im wesentlichen noch dem Einfluß der aus Westen aufziehenden, bald etwas wärmeren, bald etwas kühleren Luftmassen; doch ist eine nachhaltige Verschlechterung des Witterungscharakters nicht zu erwarten, da durch eine von Westen nach Osten vordringende Druckwelle ein weiterer Ausgleich der Wetterlage zustande kommen wird.

Vorausichtige Witterung für Württemberg und Baden bis Dienstagabend: Bevölkerungsschwankungen, vereinzelte, zum Teil gemäßigere Regenschauer möglich, jedoch keine Verschlechterung der Wetterlage.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Ansichten für Mittwoch: Im wesentlichen heiter und trocken, neue Wärmezunahme.

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen Reichssender Frankfurt - Reichssender Stuttgart

8.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht - 8.05 Gymnastik I - 8.30 Gymnastik II - 8.55 Zeit, Frühmeldungen - 7.05 Wetterbericht - 7.10 Frühkonzert - 8.15 Wetterstandsmeldungen, Wetterbericht - 8.25 Gymnastik - 10.00 Nachrichten - 13.00 Zeitangabe, Nachrichten - 13.10 Zeitliche Nachrichten, Wetterbericht - 13.50 Zeitangabe, Nachrichten - 18.45 Wetterbericht, Zeitangabe usw. - 22.00 Zeitangabe, Nachrichten - 22.25 Zeitliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Reichssender Frankfurt a.M.

Dienstag, 8. Mai 9.25 Werbefonzert - 9.45 Eigene Sendung - 10.10 Schulfunk - 10.45 Praktische Ratsschule für Küche und Haus - 11.00 Werbefonzert - 11.40 Programmangelegenheiten, Wetterbericht - 11.50 Sportnachrichten - 12.00 Mittagskonzert I - 13.20 Mittagskonzert II - 14.00 Mittagskonzert III - 14.30 Nachrichten - 14.40 Stunde der Frau - 15.30 Wetterbericht - 15.40 Zeitangabe, Wettschlagsmeldungen - 15.50 Wettschlagsbericht - 16.00 Nachmittagskonzert - 17.30 Die Madonna vom Weidenbacher Hof - 17.45 Klein Unterhaltung - 18.30 Junge Mädchen im faulmännlichen Beruf - 18.15, 18.30, 18.45, 18.55, 19.00, 19.15, 19.30, 19.45, 19.55, 20.00, 20.15, 20.30, 20.45, 20.55, 21.00, 21.15, 21.30, 21.45, 21.55, 22.00, 22.15, 22.30, 22.45, 22.55, 23.00, 23.15, 23.30, 23.45, 23.55, 24.00, 24.15, 24.30, 24.45, 24.55, 25.00, 25.15, 25.30, 25.45, 25.55, 26.00, 26.15, 26.30, 26.45, 26.55, 27.00, 27.15, 27.30, 27.45, 27.55, 28.00, 28.15, 28.30, 28.45, 28.55, 29.00, 29.15, 29.30, 29.45, 29.55, 30.00, 30.15, 30.30, 30.45, 30.55, 31.00, 31.15, 31.30, 31.45, 31.55, 32.00, 32.15, 32.30, 32.45, 32.55, 33.00, 33.15, 33.30, 33.45, 33.55, 34.00, 34.15, 34.30, 34.45, 34.55, 35.00, 35.15, 35.30, 35.45, 35.55, 36.00, 36.15, 36.30, 36.45, 36.55, 37.00, 37.15, 37.30, 37.45, 37.55, 38.00, 38.15, 38.30, 38.45, 38.55, 39.00, 39.15, 39.30, 39.45, 39.55, 40.00, 40.15, 40.30, 40.45, 40.55, 41.00, 41.15, 41.30, 41.45, 41.55, 42.00, 42.15, 42.30, 42.45, 42.55, 43.00, 43.15, 43.30, 43.45, 43.55, 44.00, 44.15, 44.30, 44.45, 44.55, 45.00, 45.15, 45.30, 45.45, 45.55, 46.00, 46.15, 46.30, 46.45, 46.55, 47.00, 47.15, 47.30, 47.45, 47.55, 48.00, 48.15, 48.30, 48.45, 48.55, 49.00, 49.15, 49.30, 49.45, 49.55, 50.00, 50.15, 50.30, 50.45, 50.55, 51.00, 51.15, 51.30, 51.45, 51.55, 52.00, 52.15, 52.30, 52.45, 52.55, 53.00, 53.15, 53.30, 53.45, 53.55, 54.00, 54.15, 54.30, 54.45, 54.55, 55.00, 55.15, 55.30, 55.45, 55.55, 56.00, 56.15, 56.30, 56.45, 56.55, 57.00, 57.15, 57.30, 57.45, 57.55, 58.00, 58.15, 58.30, 58.45, 58.55, 59.00, 59.15, 59.30, 59.45, 59.55, 60.00, 60.15, 60.30, 60.45, 60.55, 61.00, 61.15, 61.30, 61.45, 61.55, 62.00, 62.15, 62.30, 62.45, 62.55, 63.00, 63.15, 63.30, 63.45, 63.55, 64.00, 64.15, 64.30, 64.45, 64.55, 65.00, 65.15, 65.30, 65.45, 65.55, 66.00, 66.15, 66.30, 66.45, 66.55, 67.00, 67.15, 67.30, 67.45, 67.55, 68.00, 68.15, 68.30, 68.45, 68.55, 69.00, 69.15, 69.30, 69.45, 69.55, 70.00, 70.15, 70.30, 70.45, 70.55, 71.00, 71.15, 71.30, 71.45, 71.55, 72.00, 72.15, 72.30, 72.45, 72.55, 73.00, 73.15, 73.30, 73.45, 73.55, 74.00, 74.15, 74.30, 74.45, 74.55, 75.00, 75.15, 75.30, 75.45, 75.55, 76.00, 76.15, 76.30, 76.45, 76.55, 77.00, 77.15, 77.30, 77.45, 77.55, 78.00, 78.15, 78.30, 78.45, 78.55, 79.00, 79.15, 79.30, 79.45, 79.55, 80.00, 80.15, 80.30, 80.45, 80.55, 81.00, 81.15, 81.30, 81.45, 81.55, 82.00, 82.15, 82.30, 82.45, 82.55, 83.00, 83.15, 83.30, 83.45, 83.55, 84.00, 84.15, 84.30, 84.45, 84.55, 85.00, 85.15, 85.30, 85.45, 85.55, 86.00, 86.15, 86.30, 86.45, 86.55, 87.00, 87.15, 87.30, 87.45, 87.55, 88.00, 88.15, 88.30, 88.45, 88.55, 89.00, 89.15, 89.30, 89.45, 89.55, 90.00, 90.15, 90.30, 90.45, 90.55, 91.00, 91.15, 91.30, 91.45, 91.55, 92.00, 92.15, 92.30, 92.45, 92.55, 93.00, 93.15, 93.30, 93.45, 93.55, 94.00, 94.15, 94.30, 94.45, 94.55, 95.00, 95.15, 95.30, 95.45, 95.55, 96.00, 96.15, 96.30, 96.45, 96.55, 97.00, 97.15, 97.30, 97.45, 97.55, 98.00, 98.15, 98.30, 98.45, 98.55, 99.00, 99.15, 99.30, 99.45, 99.55, 100.00, 100.15, 100.30, 100.45, 100.55, 101.00, 101.15, 101.30, 101.45, 101.55, 102.00, 102.15, 102.30, 102.45, 102.55, 103.00, 103.15, 103.30, 103.45, 103.55, 104.00, 104.15, 104.30, 104.45, 104.55, 105.00, 105.15, 105.30, 105.45, 105.55, 106.00, 106.15, 106.30, 106.45, 106.55, 107.00, 107.15, 107.30, 107.45, 107.55, 108.00, 108.15, 108.30, 108.45, 108.55, 109.00, 109.15, 109.30, 109.45, 109.55, 110.00, 110.15, 110.30, 110.45, 110.55, 111.00, 111.15, 111.30, 111.45, 111.55, 112.00, 112.15, 112.30, 112.45, 112.55, 113.00, 113.15, 113.30, 113.45, 113.55, 114.00, 114.15, 114.30, 114.45, 114.55, 115.00, 115.15, 115.30, 115.45, 115.55, 116.00, 116.15, 116.30, 116.45, 116.55, 117.00, 117.15, 117.30, 117.45, 117.55, 118.00, 118.15, 118.30, 118.45, 118.55, 119.00, 119.15, 119.30, 119.45, 119.55, 120.00, 120.15, 120.30, 120.45, 120.55, 121.00, 121.15, 121.30, 121.45, 121.55, 122.00, 122.15, 122.30, 122.45, 122.55, 123.00, 123.15, 123.30, 123.45, 123.55, 124.00, 124.15, 124.30, 124.45, 124.55, 125.00, 125.15, 125.30, 125.45, 125.55, 126.00, 126.15, 126.30, 126.45, 126.55, 127.00, 127.15, 127.30, 127.45, 127.55, 128.00, 128.15, 128.30, 128.45, 128.55, 129.00, 129.15, 129.30, 129.45, 129.55, 130.00, 130.15, 130.30, 130.45, 130.55, 131.00, 131.15, 131.30, 131.45, 131.55, 132.00, 132.15, 132.30, 132.45, 132.55, 133.00, 133.15, 133.30, 133.45, 133.55, 134.00, 134.15, 134.30, 134.45, 134.55, 135.00, 135.15, 135.30, 135.45, 135.55, 136.00, 136.15, 136.30, 136.45, 136.55, 137.00, 137.15, 137.30, 137.45, 137.55, 138.00, 138.15, 138.30, 138.45, 138.55, 139.00, 139.15, 139.30, 139.45, 139.55, 140.00, 140.15, 140.30, 140.45, 140.55, 141.00, 141.15, 141.30, 141.45, 141.55, 142.00, 142.15, 142.30, 142.45, 142.55, 143.00, 143.15, 143.30, 143.45, 143.55, 144.00, 144.15, 144.30, 144.45, 144.55, 145.00, 145.15, 145.30, 145.45, 145.55, 146.00, 146.15, 146.30, 146.45, 146.55, 147.00, 147.15, 147.30, 147.45, 147.55, 148.00, 148.15, 148.30, 148.45, 148.55, 149.00, 149.15, 149.30, 149.45, 149.55, 150.00, 150.15, 150.30, 150.45, 150.55, 151.00, 151.15, 151.30, 151.45, 151.55, 152.00, 152.15, 152.30, 152.45, 152.55, 153.00, 153.15, 153.30, 153.45, 153.55, 154.00, 154.15, 154.30, 154.45, 154.55, 155.00, 155.15, 155.30, 155.45, 155.55, 156.00, 156.15, 156.30, 156.45, 156.55, 157.00, 157.15, 157.30, 157.45, 157.55, 158.00, 158.15, 158.30, 158.45, 158.55, 159.00, 159.15, 159.30, 159.45, 159.55, 160.00, 160.15, 160.30, 160.45, 160.55, 161.00, 161.15, 161.30, 161.45, 161.55, 162.00, 162.15, 162.30, 162.45, 162.55, 163.00, 163.15, 163.30, 163.45, 163.55, 164.00, 164.15, 164.30, 164.45, 164.55, 165.00, 165.15, 165.30, 165.45, 165.55, 166.00, 166.15, 166.30, 166.45, 166.55, 167.00, 167.15, 167.30, 167.45, 167.55, 168.00, 168.15, 168.30, 168.45, 168.55, 169.00, 169.15, 169.30, 169.45, 169.55, 170.00, 170.15, 170.30, 170.45, 170.55, 171.00, 171.15, 171.30, 171.45, 171.55, 172.00, 172.15, 172.30, 172.45, 172.55, 173.00, 173.15, 173.30, 173.45, 173.55, 174.00, 174.15, 174.30, 174.45, 174.55, 175.00, 175.15, 175.30, 175.45, 175.55, 176.00, 176.15, 176.30, 176.45, 176.55, 177.00, 177.15, 177.30, 177.45, 177.55, 178.00, 178.15, 178.30, 178.45, 178.55, 179.00, 179.15, 179.30, 179.45, 179.55, 180.00, 180.15, 180.30, 180.45, 180.55, 181.00, 181.15, 181.30, 181.45, 181.55, 182.00, 182.15, 182.30, 182.45, 182.55, 183.00, 183.15, 183.30, 183.45, 183.55, 184.00, 184.15, 184.30, 184.45, 184.55, 185.00, 185.15, 185.30, 185.45, 185.55, 186.00, 186.15, 186.30, 186.45, 186.55, 187.00, 187.15, 187.30, 187.45, 187.55, 188.00, 188.15, 188.30, 188.45, 188.55, 189.00, 189.15, 189.30, 189.45, 189.55, 190.00, 190.15, 190.30, 190.45, 190.55, 191.00, 191.15, 191.30, 191.45, 191.55, 192.00, 192.15, 192.30, 192.45, 192.55, 193.00, 193.15, 193.30, 193.45, 193.55, 194.00, 194.15, 194.30, 194.45, 194.55, 195.00, 195.15, 195.30, 195.45, 195.55, 196.00, 196.15, 196.30, 196.45, 196.55, 197.00, 197.15, 197.30, 197.45, 197.55, 198.00, 198.15, 198.30, 198.45, 198.55, 199.00, 199.15, 199.30, 199.45, 199.55, 200.00, 200.15, 200.30, 200.45, 200.55, 201.00, 201.15, 201.30, 201.45, 201.55, 202.00, 202.15, 202.30, 202.45, 202.55, 203.00, 203.15, 203.30, 203.45, 203.55, 204.00, 204.15, 204.30, 204.45, 204.55, 205.00, 205.15, 205.30, 205.45, 205.55, 206.00, 206.15, 206.30, 206.45, 206.55, 207.00, 207.15, 207.30, 207.45, 207.55, 208.00, 208.15, 208.30, 208.45, 208.55, 209.00, 209.15, 209.30, 209.45, 209.55, 210.00, 210.15, 210.30, 210.45, 210.55, 211.00, 211.15, 211.30, 211.45, 211.55, 212.00, 212.15, 212.30, 212.45, 212.55, 213.00, 213.15, 213.30, 213.45, 213.55, 214.00, 214.15, 214.30, 214.45, 214.55, 215.00, 215.15, 215.30, 215.45, 215.55, 216.00, 216.15, 216.30, 216.45, 216.55, 217.00, 217.15, 217.30, 217.45, 217

Aus Stadt und Land

Ungehörte Schmähungen des deutschen Frontsoldaten

Nach Meldung des Geheimen Staatspolizei-amtes mußte in der letzten Zeit festgestellt werden, daß katholische Ordensgeistliche, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, in Baden Gottesdienste und Vorträge abhalten, in denen sie ihre deutschfeindliche Gesinnung an den Tag legen. Es erlaubte sich u. a. der Pater **Küdenader** des Redemptoristenordens anlässlich einer Predigt folgende ungeheuerliche Schmähung des deutschen Volkes:

„Mehr als die Hälfte der deutschen Soldaten während des Krieges sind durch Geschlechtskrankheiten dahingerafft, als durch feindliche Kugeln in den Sand gefunken.“

Die Regierung ist entschlossen, in Zukunft gegen derartige Schmähungen mit aller Schärfe des Gesetzes vorzugehen und ersucht die Bevölkerung, bei ähnlichen Vorwürfen sofort Meldung an die nächste Polizeibehörde, respektive Geheimen Staatspolizeistelle, zu machen, damit der schuldige Geistliche vor der Ausreise aus Deutschland durch die Behörden der verdienten Strafe zugeführt werden kann.

Das Bad. Sondergericht urteilt

Die 25jährige Händlerin **F. Honek**, wohnhaft in **Singen a. S.**, brachte die in Zürich erscheinende Zeitung „Der Kämpfer“ im Schlafrock an, aber nicht über die Grenze nach Gottmadingen, weil sie die Grenzbeamten durch eine weibliche Beamte unterführen ließen. Die Zeitung war nur für ihren Mann als Mitbringsel bestimmt, der gern lesen wollte, was man in der Schweiz über Deutschland sagt. Das Sondergericht glaubte ihr diese Betätigung und sie kam mit zwei Monaten Gefängnis davon.

Zu den Helfern bei der Verbreitung der von Weiten kommenden und über die Pfalz nach Baden geschmuggelten Literatur gehört auch der 35jährige Maschinenformer **Theodor Kunz** aus **Darlandau**. Er erhielt die Zeitung, die „Föderalistische Aktion, Neuer Vorwärts“, in Karlsruhe zu verbreiten. Der Angeklagte, früher Mitglied der SPD, wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Fahndung von Raftatt fand in einem Garten des Schreiners **Alfred Hüßner** von **Soffenau**, wohnhaft in **Karlsruhe**, eine Schreibmaschine und einen Vertriebskoffer, die von Mannheim nach Raftatt verschoben wurden. Es handelte sich um Parteimaterial für die Propaganda. Das Gericht sprach 10 Monate Gefängnis aus. Wegen groben Unfugs wurde der 45jährige verheiratete Kaufmann **Robert Kraft** aus **Mönchweiler** zu 6 Wochen Haft verurteilt, weil er in einer Wirtschaft dummes Zeug geschwätzt hatte.

1000 Urlauber kommen nach Waldshut

Noch in diesem Monat wird auch Waldshut und die umliegenden Ober- und Schwarzwaldgemeinden durch die Organisation „Kraft durch Freude“ erholungsbedürftige Arbeiter zum Ferienaufenthalt erhalten. Die Urlauber, etwa 1000 an der Zahl, kommen voraussichtlich aus dem **Hannoverschen** und aus **Brandenburg**, ein einmal Süddeutschland, speziell das alemannische Gebiet, kennenzulernen. Mehrere Sonderzüge werden sie heranzuführen. Sie werden sowohl in Gasthöfen wie bei Privaten untergebracht.

Ameisen- und Bienenschutz in Baden

Durch Verles des Staatsministeriums ist das Badische Forstgesetz dahin erweitert worden, daß künftig in Wäldern das Fangen und Töten der Ameisen, das Sammeln oder Zerfetzen der Ameisenpuppen (Ameisenener) sowie das Beschädigen oder Zerfetzen der Ameisenhaufen verboten ist.

Zum Schutze der Bienen wurde auf Grund des § 143 Ziffer 3 des PStM. die Anwendung von Arsenstänbmitteln zur Schädlingsbekämpfung im Spargelbau auf dem Verordnungsweg verboten. Mit der Uebernahme dieser Bestimmung ist die Orts- und Feldpolizei beauftragt. Zuwiderhandelnde erhalten Geld- oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen.

Zwei neue Jugendherbergen in Baden

Die immer mehr steigende Inanspruchnahme der Jugendherbergen haben es erforderlich gemacht, die Pläne für zwei neue Jugendherbergen in Baden auszuarbeiten. Durch das verständnisvolle Entgegenkommen der Gemeinde **Gengenbach** (Kinzigtal) und **Ladenburg** (bei Mannheim) ist es möglich geworden, in einigen Wochen schon zwei schöne und zweckentsprechende Jugendherbergen in Betrieb zu nehmen. Die Gengenbacher Jugendherberge wird in einem Kaufhaus, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, untergebracht, desgleichen wird auch in Ladenburg, dem 2000 Jahre alten Städtchen, ein schöner alter Bau zur Jugendherberge umgebaut werden.

Eine Webstube auf dem Hohenwald

Um den Notstand auf dem Hohenwald zu lindern, besteht der Plan, in der nächsten Zeit eine eigene Webstube auf dem Hohenwald zu errichten, um den jungen Leuten das Erlernen der Weberei zu ermöglichen.

Erneut starker Rückgang der Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Weinheim

Der Monat April brachte eine weitere starke Abnahme der Arbeitslosenzahl im Arbeitsamtsbezirk Weinheim. 2896 Arbeitslosen am 31. März d. J. standen 2218 am 30. April d. J. gegenüber. Das bedeutet einen weiteren Rückgang um mehr als 23 v. H. Im Vergleich zum Ende der Arbeitslosigkeit am 30. April 1933 konnte sogar eine Abnahme um mehr als 2800 oder 51 v. H. erzielt werden.

Besuch des Reichsstatthalters u. Generaldirektors Dr. Dormüller in Pforzheim

Am Samstag weilte in Pforzheim der Reichsstatthalter und der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft **Dr. Dormüller**. Auf dem Rathaus fand eine Besprechung statt, die der Durchführung der geplanten Reichsbahnwagenbahn auf der **Leistrecke Karlsruhe—**

Stuttgart galt, welche Pforzheim berühren soll. Mit dem Reichsstatthalter und dem Generaldirektor der Reichsbahn wollte ferner ein größeres Gefolge von Sachleuten und Begleitpersonen hier. Die Herren besichtigten die Umgebung der Stadt Pforzheim. Anschließend wurde die Linienführung der geplanten Leistrecke an Hand eines im Lichtes des Rathauses aufgestellten Reliefs erörtert.

Verlegung der Wochenmärkte in Achern und Bühl

Die Preffestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Minister des Innern hat die jahrelang vielumstrittene Frage der Verlegung der Wochenmärkte in Bühl und Achern nunmehr dahin entschieden, daß im Interesse der Beschleunigung des Durchgangsverkehrs die Wochenmärkte in Bühl und Achern mit Wirkung vom 15. April 1934 ab von der **Landstraße wegverlegt werden**. Damit ist ein langgehehnter Wunsch der Kraftfahrer in Erfüllung gegangen.

Veranstaltungen im Lande

Ehrung für Frau Benz

Anlässlich des 85. Geburtstages der Gattin des Erfinders des Automobils, **Dr. Carl Benz**, fand in **Ladenburg** eine offizielle Feier statt, die mit einer Kranzniederlegung am Grabe von **Dr. Carl Benz** begann.

Anschließend formierte sich am Ortsausgang ein kleiner Festzug, der durch vier blumengeschmückte historische Kraftwagen aus den Jahren 1891, 1893, 1896 und 1899 eröffnet wurde. Am Steuer dieser Wagen nahmen die alten Benz-Veteranen Platz, die bereits unter **Dr. Carl Benz** gefahren hatten. Nach einem Vorübermarsch am **Carl-Benz-Platz** vor der Jubiläumskirche sprach **Direktor Werner** vom Werk Mannheim der Daimler-Benz AG. Worte des Gedankens. Ist es doch das erste Mal, daß sich Familienmitglieder der Männer, die der Welt die bedeutungsvolle Erfindung geschenkt haben, trafen und kennenlernten. Mit einem Freuegebnis, weiter Pioniere zu sein zum Wohle des neuerstandenen Deutschlands, schloß **Direktor Werner** seine Ansprache.

Bürgermeister Dr. Reuter, **Ladenburg**, betonte in seiner Glückwunschanrede den hervorragenden Anteil, den die Gattin von **Carl Benz** an der größten Erfindung der letzten Jahrzehnte für sich in Anspruch nehmen dürfe. **Senator Vogel**, **Berlin**, sprach im Namen des Allgemeinen Schaufeler-Clubs. **Senator Vogel** überreichte der Jubilarin eine mit Edelsteinen besetzte goldene Schaufeler-Ehrennadel. Mit einem Lied „Das ist der Tag des Herrn“ klang die öffentliche Feier aus. Unter den Gratulanten, die **Frau Benz** beglückwünschten, befand sich als Vertreter der Staatsregierung **Vandekommissar Dr. Schefelmeier**, wie auch die Vertreter der Ortsgruppe Mannheim des DAV. und anderer Automobilvereine nicht fehlten.

Große nationale Kundgebung der Mittelbadischen Sänger in Raftatt

Am letzten Sonntag waren in Raftatt im historischen Schloßhof alle Männergesangvereine von Mittelbaden zu einer großen nationalen Kundgebung versammelt.

Die Kundgebung war umrahmt von gelungnen Darbietungen eines Massenchores von etwa 2500 Sängern und wurde mit einer Ansprache des Bezirksführers **Koch**, Raftatt, eröffnet, der dann Ansprachen eines Vertreters der Stadt Raftatt und des Kreisleiters **Schmitt**, **Rehl**, folgten.

Kreisleiter Schmitt sprach erstmals vor den Sängern Mittelbadens und er bezeichnete den Nielsenbesuch als ein hoffnungsvolles Zeichen der neuen Geselligkeit. **Realschuldirektor Dr. Münch**, **Bruchsal**, der stellvertretende Führer des Bad. Sängerbundes, hielt die Hauptrede. Er rief die Sänger auf zu freudiger Mitarbeit im heutigen Staate. Mit Hilfe des ewig schönen deutschen Liedes müsse die bleibende ideale Grundlage für das Dritte Reich geschaffen werden.

Führertagung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher

Dieser Tage fand in Baden-Baden unter Leitung des vom Reichsführer der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher, **Bischof Franz von Papen**, berufenen **Gaubauteitragten**, **Wißlotheater Anno Brombacher**, die erste Führertagung statt.

Aufgabe war, das Wesen der Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher für den Gau Baden genau zu umreißen und abzugrenzen. Es wurde erzielt durch drei grundsätzliche Referate über Ziele, Aufgaben und Grenzen der AKD, gehalten von **Anno Brombacher**, dem stellvertretenden Gauschulungsleiter **Neumann** und **Parrer Senn**. Die Aufgaben der AKD sind, den katholischen Volksteil zu betreuen mit dem Erziehungsziel: der Katholik muß sich wandeln vom deutschen Katholiken zum katholischen Deutschen. Die AKD ist eine Kampfgemeinschaft. Voraussetzung für den einzelnen Kämpfer der AKD, ist, daß er selbst sein Tun, Denken und Fühlen rückhaltlos dem Nationalsozialismus erschlossen, seine Weltanschauung zu seiner eigenen gemacht hat, daß er als oberstes Maximum das Primat der Politik und somit die

Weltanschauung dem Staate zuerkennt und ablehnt, daß die Kirche Einfluß auf die politische Machtspäre des Staates bekommt.

Erdenkraft und **Sonnenkraft**, **Hakenkreuz** und **Christentum** für die deutsche Volksgemeinschaft, das ist der Glaube und das Glaubensbekenntnis der AKD, für das sie lebt und schafft.

Die Gengenbacher Imkerschule eröffnet

Am Sonntagmorgen fand die Eröffnung der **Imkerschule** in **Gengenbach** statt. Der Feier voraus ging eine gemeinsame Tagung der **Kreismiträter** **Offenburg** und **Wolsch** sowie des **Ostbavarenvereins** **Kinzigtal**. **Vandekommissar** **Rösch**, **Offenau**, hielt das Hauptreferat über „Die nationale Aufgabe der Bienenzucht“. Seine Rede gipfelte in den Worten: „Wir erzwingen den Aufstieg.“ Die deutsche Bienenzucht produziert 300 000 Doppelzentner Honig, der Bedarf ist aber 400 000. Der Rest muß allmählich selbst gedeckt werden. Mit der Zeit werde es auch steuerfreien Zucker geben.

Ueber **Ostbau** und **Bienenzucht** sprachen der **Obmann für Bienenzucht**, **Alem**, **Goldbacher**, und **Kreisbauinspektor Köhler**, **Offenburg**. **Dann** ging hinaus zur neuen **Imkerschule** auf **Luftlager Bergeshöhe**. Hier hielt **Kreisimkerführer Dr. Burda** die Festrede. **Vandekommissar** **Rösch** übergab die neue Schule in die Obhut der Stadt **Gengenbach**. Es ist ein schmales Schwarzwaldhäuschen aus Holz geschnitten.

Berufsschauspieler beim Detigheimer Schauspiel

Wie aus **Detigheim** berichtet wird, sind in diesem Jahre die alten Schauspieler durch Berufsschauspieler ersetzt worden. Da das neue Spiel vom Schicksal eines Volkes viele Massenmenschen hat, die von wirkungsvollen Reizen unterbrochen werden, hat die Leitung der rhytmischen Einlagen **Frau Kratina** vom Staatstheater **Karlsruhe** übernommen.

Kleine Rundschau

Durlach. (Der rasende Tod.) Der 22jährige **E. Wals** aus **Grözingen** rannte mit dem Motorrad in der Kurve der **Grözingen** Straße mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum und stürzte. Der junge Mann brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Durlach. (Diamantene Hochzeit.) Am Montag konnte **Möbelfabrikant Gottfried Storch** mit seiner Gattin **Wilhelmine**, geb. **Wegel**, in bezaubernder geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest der **diamantenen Hochzeit** feiern. Der Jubilar ist 84 Jahre, die Jubilarin 85 Jahre alt.

Bruchsal. (500 000 RM. Sachschaden.) Durch den Brand der **Papierfabrik Meißner** ist ein Sachschaden von etwa 500 000 RM. entstanden. Als Brandursache vermutet man Kurzschluss.

o. Bruchsal. (Einbruch.) Bei einem Einbruch mittels Nachschlüssels in den Laden der **Schuh-einkaufsgenossenschaft** hier wurde der Täter bei der Arbeit erwischt und festgenommen. In seiner Vernehmung fand man noch größere Vorräte von gestohlenem Leder.

Pforzheim. (Sammlungsergebnis.) Am **Ehrentage der SA** wurden hier in einer Haus- und Straßenversammlung 15 000 RM. gesammelt, ein Betrag, der für die hiesigen Verhältnisse als außerordentlich hoch anzusprechen ist. Die letztjährige Sammlung erbrachte nur etwa über 3000 RM., wobei noch die Sammlunsergebnisse aus benachbarten Orten inbegriffen waren.

Mannheim. (Der Präsident des Reichstreubundes kommt.) Die Ortsgruppe Mannheim des Reichstreubundes ehemaliger Berufsvolksten führt am Sonntag, den 3. Juni, ihre **Kahnweihede** durch, bei der der **Präsident des Bundes**, **Oberbürgermeister Schwede**, **Coburg**, die **Weiherede** halten wird.

Edelskirchen. (bei Rehl). (90. Geburtstag.) Am Sonntag konnte hier die älteste Einwohnerin,

1. Spargelforten nur in Standard-Packung!

Im Interesse einer ordnungsmäßig durchzuführenden Kontrolle wurde polizeilich angeordnet, daß die auf dem **Schwetinger Spargelmarkt** zum Verkauf feilgebotenen Spargeln erster Sorte mit einem vom Polizeiamt zum Selbstkostenpreis abzugebenden **Band** (blau-weiße Farbe mit Aufdruck „Schwetinger Spargel“) zu bündeln sind.

Vorläufig keine neuen Lehrbücher Aber ein neuzeitlich erweiterter badischer Atlas

Da das Reichsministerium des Innern noch mit der Ausarbeitung für die Neuorganisation der Lehrpläne für die höheren Lehranstalten beschäftigt ist, werden auch die **Lehrbücher**, die dem Geiste des Dritten Reiches entsprechen, in dem laufenden Schuljahr nicht in Gebrauch genommen werden. Wie der **badische Unterrichtsminister** mitteilt, sind die alten Lehrbücher zunächst weiter zu verwenden, mit Ausnahme solcher **Lehrbücher**, die dem Geiste unserer Zeit nicht entsprechen.

Spätestens im Juni wird ein neu herausgegebener **badischer Atlas** erscheinen. Die üblichen erdunkelnden Karten sind so ausführlich gehalten, daß auch die **Höhenwege** aufgenommen werden konnten. So können diese Karten zu **Wanderungen** benutzt werden. Sodann sind Karten über **Landwirtschaft** und **Industrie**, ausgezeichnete **geologische** und **zahlreiche Geschichtskarten**, **Blätter zur Literaturgeschichte**, **Völk- und Rassenkunde**, über die **Badener im Ausland** usw. beigegeben worden.

Hilfe bei elektrischen Unfällen

Das **Gewerbeaufsichtsamt** teilt mit: Es ist öfters nach elektrischen Unfällen beobachtet worden, daß man schon nach wenigen Minuten den Verunglückten für tot hielt und weitere **Wiederbelebungsvorkehrungen** einleitete. Es können aber unter besonderen Umständen **stundenlang** dauernde Zustände von **Scheinod** vorkommen. Grundsätzlich sollten daher **Wiederbelebungsvorkehrungen** in solchen Fällen **zwei Stunden lang** fortgesetzt werden, wenn nicht sichere **Totenmerkmale** oder besondere **Umstände**, wie **schwere innere** und **äußere Verletzungen** Zweifel an dem bereits erfolgten **Tode** ausschließen. Jedenfalls ist mit den **Wiederbelebungsvorkehrungen** sofort nach dem Unfall zu beginnen und **sofort** ein **Arzt** herbeizurufen.

Schwurgericht Mannheim

In Notwehr den Gegner tödlich verlegt

Das **Schwurgericht** verurteilte gegen den 24jährigen **Schreiner Ernst Ruh** aus **Mannheim-Neckarau** wegen **Körperverletzung** mit **Todesfolge**. Der Angeklagte hatte, als er für einen **Pferdemehrer** ein **Pferd** nach **Mannheim** trieb, einen **Zusammenstoß** mit dem **Kraftwagenführer Ernst Murr**, der einen mit 30 Personen besetzten **Kraftwagen** nach **Ziegelhausen** fuhr. Anscheinend kam er zu weit nach der **Strahenmitte**, wodurch sich **Murr** in der **Fahrt** behindert sah. **Murr** hielt an, ging auf **Ruh** zu und schlug ihm nach **Zeugenaussagen** ins **Gesicht**. Daraufhin stach **Ruh** dem **Angreifer** mit einem **Stellmesser** in die **Brust**. **Murr** starb am nächsten Tag im **Krankenhaus**.

In der **Verhandlung** machte der **Angeklagte** **Notwehr** geltend, was auch das **Gericht** anerkannte, indem es auf **Freipruch** erkannte. Der **Staatsanwalt** hatte **2½ Jahre** **Gefängnis** beantragt.

Mannheim. (Tod durch Verbrühen.) Am Sonntag verstarb im **Städt. Krankenhaus** hier ein **44jähriges Kind**, welches am **Tag** zuvor in der **Küche** der **elterlichen** **Wohnung** in eine mit **heißem Wasser** gefüllte **Badewanne** gefallen war und sich **schwere Verbrühungen** zugezogen hatte.

Kommende Wochen bringen

In **Heidelberg** am 21. Mai (**Blinamontag**) eine allgemeine **Tauna** der **Bad. Geflügel- und Kaninchenzüchter**, **Fruchtliche Referate**, sowie **lebliche Ausgestaltung** durch **Rehana** sind vorzusehen.

In **Mannheim** die **Wiedereröffnungsfeier** und **Generalversammlung** **ehemaliger Reserve 40** er am 2. und 3. Juni. Auf dem **Programm** stehen **Bearbeitungsabend**, **Totenabendfeier**, **Generalversammlung** und **anschließend** **unterhaltende Darbietungen**. **Anfragen** an **Kamerad Friedrich Gebhard**, **Mannheim**, **Brahmsstraße 5**.

In **Weinheim** am 13. Mai das **Vandekommissionstreffen** der **Vasser Mission**. Es sprechen **Direktor Gartenstein**, **Wiel**, **Parrer Mondau**, **Karlsruhe**; **Wissloner Weiser**, **Bornco**; im **Anschluß** findet die **übliche Wanderversammlungs** statt. **Direktor Gartenstein** spricht über „Der **Gang** des **Evangeliums** durch **Afrika** in der **heutigen Entscheidungstunde**“.

In **Freiburg** am **Himmelfahrtstag** (10. Mai) die **alte Freiburger Sitte des „Bannreitens“**. **Morgens** **zieht** die **arobe Prozession** durch den **Stadtel** **Wied**, wobei **Beren- und Bauernreiter** aus dem **alten Breisgau** mitziehen. **Anschließend** ein **festlicher Umritt** durch die **Stadt**.

NIVEA-Zahnpasta
mild, leicht schäumend, ganz wunderbar im Geschmack.
50 Pf.
für die GROSSE Tube



TECHNISCHE UMSCHAU

BEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Der Aufbau der süddeutschen Reichsbahn-Elektrisierung

Ein aufschlußreicher Vortrag

Im Verein für Eisenbahntunde in Berlin hielt kürzlich, wie der „Völk. Beob.“ berichtet, der Leiter der Obersten Bauleitung für Süddeutsche Elektrifizierungen, Direktor bei der Reichsbahn Aderer, München, einen Vortrag über „Der Aufbau der Süddeutschen Elektrifizierungen bis zur Elektrifizierung Augsburg-Stuttgart“.

In der Einleitung zum Vortrage wurde darauf hingewiesen, daß die Anfänge der Süddeutschen Elektrifizierung bis in die Zeit vor Ausbruch des Weltkrieges zurückreichen. Schon 1908/09 wurden die neugebauten Strecken Verchtesgaden-Schellenberg und Verchtesgaden-Königssee mit Gleichstrom von 100 Volt Spannung betrieben.

1912/13 wurde zwischen den Ministern der früheren Länderbahnen Baden, Bayern und Preußen, Hessen ein Abereinkommen betreffend die Ausführung elektrischer Zugförderung abgeschlossen. Nach diesen Richtlinien wurde die neuere Mittellandbahn 1913, die Wiesentalbahn in Baden im gleichen Jahre und im Juli 1916 die Strecke Salzburg-Reichenhall-Verchtesgaden in den elektrischen Betrieb überführt.

Nach Beendigung des Weltkrieges die frühere bayerische Regierung sich entschloß, das Walchenseekraftwerk und die Mittlere Isar auszubauen, mußte die Frage entschieden werden, ob diese Kraftwerke neben der Elektrizitätsversorgung des Landes Bayern auch dem elektrischen Zugbetrieb dienlich gemacht werden sollten.

Nachdem die Entscheidung in bejahendem Sinne 1919 gefallen war, wurde ein zehn Jahre umfassender Bauplan aufgestellt, der später beim Übergang der bayerischen Bahnen auf das Reich die Genehmigung des Reichsverkehrsministers erhielt.

Während bis Ende 1924 nur 6,7 Kilometer zweigleisige und 144 Kilometer eingleisige Strecken in elektrischen Betriebe überführt waren, stieg der Umfang der neu elektrifizierten Strecken bis Ende Mai 1933 auf 850 Kilometer, darunter 183 Kilometer eingleisige Strecken.

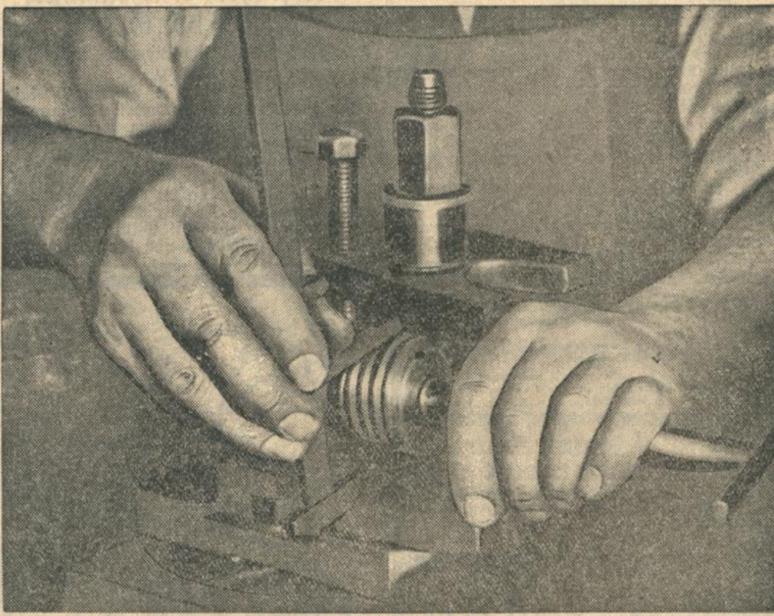
Der Vortragende behandelte in seinen weiteren Ausführungen die technische Entwicklung in der Erstellung der Anlagen für den elektrischen Zugbetrieb, besonders die Bereitstellung und Ausnützung der Kraftquellen, die von der Reichsbahn errichteten Fernleitungen für 100 000 Volt zu den Bahnstrom-Unterwerken, die Bauform der letzteren. Ferner die bautechnischen Maßnahmen anlässlich der Elektrifizierung einschließlich der Kabelung der Fernmeldeleitungen und die Änderung der Sicherungsanlagen, den Aufbau des Fahrleitungsnetzes, der Triebwagen und der sonstigen Einrichtungen zum Betriebe und zur Unterhaltung der neuerschaffenen Anlagen.

Die Gesamtkosten für die süddeutschen Elektrifizierungen betragen einschließlich jener von Augsburg-Stuttgart rund 213 Mill. Reichsmark. Nach Vollendung der Elektrifizierung München-Dachau und Rhochingen-Tübingen (1935) werden je Kilometer auf den elektrischen Betrieb umgestellter Strecke rund 257 000 Reichsmark im Durchschnitt aufgewendet sein. Solch hohe Aufwendungen sind nur deshalb gerechtfertigt, weil bei der Umstellung vom Dampftrieb auf den elektrischen Betrieb veränderliche Betriebsausgaben in feste Kosten überführt werden. Diese bestehen hauptsächlich in den Zinslasten für die aufgewendeten Anlagekosten und in den höheren Erneuerungsrücklagen. Je niedriger der Zinsfuß und je besser die geschaffenen Anlagen bis zu ihrer Grenze ausgenutzt werden, desto wirtschaftlicher wird der elektrische Betrieb, weil die veränderlichen Ausgaben nicht in dem gleichen Maße steigen, wie beim Dampftrieb.

Deutschland hat — wie beim Kraftwagen — die Ehre, die Geburtsstätte des elektrischen Zugbetriebes zu sein durch den schöpferischen Geist Werner von Siemens, der 1879 auf der Berliner Gewerbeausstellung die erste elektrische Lokomotive der Welt vorführte (aufgestellt im Deutschen Museum zu München). Wenn auch andere Länder wegen der Not der Zeit Deutschland hinsichtlich der Ausdehnung des elektrischen Zugbetriebes überflügeln konnten, so ist doch zu erwarten, daß der durch unseren großen Führer eingeleitete wirtschaftliche Aufschwung auch dazu führen wird, im Laufe der Jahre den Vorsprung wieder aufzuholen.

Gerade die Elektrifizierungsmaßnahmen sind für Arbeitsbeschaffung vorzüglich geeignet, weil sich die Lieferungen und Bauten auf ganz breite Basis verteilen. Etwa drei Viertel der Kosten der ortsfesten Anlagen sind unmittelbare und mittelbare Löhne, bei Aufbau der Triebfahrzeuge sind mindestens 50 Prozent mittelbare Löhne. Bei Elektrifizierung Augsburg-Stuttgart konnten außer der elektrotechnischen Großindustrie, die an den Maßnahmen nur mit etwa einem Drittel beteiligt war, über rund fünfshundert andere Firmen und Unternehmen Aufträge mehr oder weniger großen Umfangs erhalten.

Die deutsche Eisenindustrie. An der Spitze der großen Eisenländer steht U.S.A. mit 47 Prozent der Weltleistungsfähigkeit, ihm folgt als zweites Land immer noch Deutschland mit 13,5 Prozent der Weltleistungsfähigkeit an Rohstahl, die sich 1929 auf 121 Millionen Tonnen belief. England und Frankreich verfügen über je 8 Prozent der Weltleistungsfähigkeit, Japan bis jetzt über 2 Prozent, Rußland nach russischen Angaben über 4,5 Prozent.



Arbeiterhände am Werk

Von der Schreibmaschine / Forderungen an Erfinder Geräuschloses Schreiben

Unsere deutschschriftigen Schreibmaschinen haben einen großen Fehler. Die durch sie erzeugte Schrift ergibt ein anderes Schriftbild als die Druckschrift. Das Schriftbild erscheint verzerrt und stört das Auge des Lesenden. Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin begründet, daß der Wagen für

vaterländisches Verdienst erwerben, sondern auch führend in der deutschen und in der Weltzeugung der Schreibmaschine werden. Denn auch für die Lateinschrift gilt — wie gesagt — ähnliches wie für die Deutschschrift. Darum, deutsche Schreibmaschinenhersteller, fangt an!

Eine nervenberuhigende Erfindung

Wenn man in einigen Jahren die Büroräume eines großen Unternehmens durchwandern wird, wird man nicht mehr das nervenaufregende Gepolter der Schreibmaschine vernehmen. Ein sächsisches Industrieunternehmen hat jetzt eine geräuschlose Schreibmaschine vorgeführt, die zweifellos nicht nur das Entzücken aller Stenotypistinnen, sondern auch die Freude aller nervösen Chefs bilden wird. Das lärmende Maschinengewehrgeräusch ist verschwunden. Man sieht nur die eilige Bewegung des Laufs, das Geräusch jedoch ist kaum wahrzunehmen.

Die geräuschlose Schreibmaschine, die den bezeichneten Namen Continental-Silenta trägt, ist schon im Jahre 1931 von einer bekannten deutschen Firma in Schönau-Gemünn konstruiert und entwickelt worden. Wenn man sich erst heute dazu entschlossen hat, sie in den praktischen Betrieb einzuführen, so geschah es darum, weil man sie erst



Das aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammende Original-Modell Peter Mitterhofers, des Erfinders der Schreibmaschine

jedes Schriftzeichen um den gleichen Raum vorrückt und auf die Breite der Buchstaben keine Rücksicht nimmt, einzelne, ob es sich um ein großes M oder um ein kleines i handelt. Man mußte daher die breiten Buchstaben zusammendrücken und verjuchte bei den schmalen Schriftzeichen dadurch einen Ausgleich, daß man ihre Füße und Gäßchen in die Breite zog. Dies tritt besonders während bei der Frakturschrift in Erscheinung und hat viele, die an sich Freunde unserer deutschen Schrift sind, veranlaßt, auf die Beschaffung einer Maschine mit deutschen Schriftzeichen zu verzichten. Deshalb wird wohl zu 99 Prozent die lateinschriftige Schreibmaschine verwendet, obwohl — aus dem gleichen Grunde — auch die Antiquaschrift ein wenn auch weniger verzerrtes Schriftbild hat.

Wenn wir den Sinn für deutsche Schrift wieder wecken wollen, so wäre es notwendig, daß eine deutschschriftige Schreibmaschine herausgebracht wird, die ein Schriftbild hervorbringt, das die Schönheit und Gleichmäßigkeit der deutschen Druckschrift besitzt. Hier ist es nötig, daß jedes Schriftzeichen den ihm gebührenden Raum erhält, daß also der Wagen mit dem Papierbogen entsprechend der Breite der Buchstaben vorrückt. Die heutige Technik steht auf einem so hohen Stand, daß auch das möglich sein sollte. Ja, soweit uns bekannt,

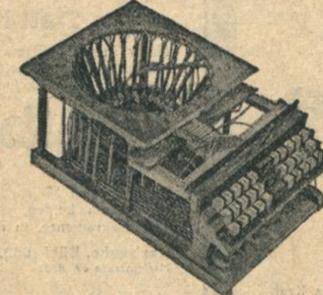


Die neue deutsche geräuschlose Schreibmaschine „Continental-Silenta“ der Wanderer-Werke

gründlich erproben wollte. Monatlang hat man an der Konstruktion gearbeitet. Immer wieder wurden neue Verbesserungen angebracht, bis das ersehnte Ziel endlich in einer nahezu vollkommenen Form erreicht war.

Die durch die Maschinen verursachte Geräuschstärke wurde durch ein Schallmeßgerät festgelegt. Im Vergleich dazu zeigte man eine gewöhnliche Schreibmaschine. Die Geräuschstärken verhielten sich etwa wie 1 : 10 bis 2 : 10. Die neue Maschine hat nicht nur den Vorzug, fast geräuschlos zu sein, sondern sie besitzt auch einen außerordentlich weichen und stark abgedeckten Anschlag.

Das Wesentliche der neuen Maschine besteht in der Schaffung eines Getriebes, durch das der Typenhebel im Augenblick seines Auftreffens beinahe die Geschwindigkeit Null erreicht und gleichzeitig gerade an dieser Stelle eine große Kraft entwickelt. Diesen beiden Forderungen wird ein Antiebelgetriebe mit Schwinggewicht gerecht. Die Hartgummivalze hat einen Zusatz von Elektrometall erhalten. Bei allen Konstruktionselementen der Maschine ist ferner auf möglichst starke innere und äußere Dämpfung Bedacht genommen worden. Wenn wir bedenken, daß das Auslandsgeschäft der deutschen Schreibmaschinenindustrie von 60 Proz. vor dem Kriege auf etwa 30 Proz. gesunken ist, werden wir die neue Erfindung im Interesse einer Hebung der deutschen Handelsposition mit besonderer Genugtuung begrüßen.



Innenaufbau der ersten Schreibmaschine Peter Mitterhofers aus dem Jahre 1864

gibt es bereits Vorschläge dafür; die Hersteller brauchen also nur zuzugreifen und sie in die Tat umzusetzen, wenn es gelingt, die Maschinen dadurch nicht zu verteuern. Dasjenige Werk, das es fertig bringt, die endgültige Form der „Schreibmaschine mit Buchdruckhaltung“ zu finden und auf den Markt zu bringen, wird sich nicht nur ein

Badens nördlichste Staustufe

Die Staustufe Freudenberg am Main

Die Arbeiten an der Staustufe Freudenberg wurden bereits Anfang Februar abgeschlossen. Diese liegt 1,2 Kilometer oberhalb des badischen Städtchens unmittelbar bei der St. Lorenzkapelle. Mit dem Bau wurde bereits im Oktober 1930 begonnen und zwar mit der Großschiffahrtsschleuse, die am rechten Mainufer zwischen dem Strom und der Bahnlinie Miltenberg-Weiskirchen eingebaut ist.

Die Schleuse besteht aus drei Teilen: dem 300 Meter langen Oberkanal, der 300 Meter langen Schleusenlampe und dem 150 Meter langen Unterkanal. Diese drei Teile werden durch eine 750 Meter lange Betonmauer vom Flußbett des Mains getrennt. 30 Meter unterhalb der Schleuse überquert das Wehr den Fluß. Zwischen der Großschiffahrtsschleuse und dem Wehr ist ein Fischpach mit anschließender Rohrschleuse eingebaut. An das Wehr schließt sich am linken badischen Ufer das Kraftwerk an. Die Jahresleistung wird 21 Millionen Kilowattstunden betragen. Der Krafthausneubau ist in Beton und Eisenbeton erstellt.

Der Bau der Staustufe Freudenberg brachte noch eine Reihe von Nebenarbeiten mit sich, wie die Unterführung von zwei Strompfeilern der Freudenberg Brücke, um die Ausbaggerung der Großschiffahrtsschleuse unter der Brücke ohne Gefahr für deren Bestand vornehmen zu können; ferner die Anlage von Landeplätzen bei Reiffenhausen, Rechenbach und Dorfsprockeln. Sämtliche Arbeiten wurden durch die Rhein-Main-Donau-A.G. fast ausschließlich mit einheimischen Arbeitern ausgeführt. Auf der Baustelle waren bis zu 700 Arbeiter beschäftigt. Geleitet wurden insgesamt 291 000 Tagelöhner.

Mit der Fertigstellung der Staustufe Freudenberg sind von den zwischen Aschaffenburg und Würzburg geplanten 13 Staustufen nunmehr fünf vollendet. Im Bau befinden sich jetzt die Stufen von Faulbach, Eiche, Lengfurt, Rothenfels und Eclairn.



Schulung der Bombenflieger

Ein Schüler am Ziel-Fernrohr; der Lehrer überprüft gleichzeitig die Zielwürfe.

Ein englischer Ingenieur hat eine sinnreiche Einrichtung erfunden, die es ermöglicht, das Bombenabwerfen gewissermaßen theoretisch auszuführen und gleichzeitig zu kontrollieren. Durch diesen Apparat ist der fünftägige Militärflieger in der Lage, mit Hilfe eines Zielfernrohrs die Einschläge der abgeworfenen Heinen Bombenmodelle auf einem unten vorbeiziehenden Panorama genau zu bemessen



Neue Autofähre — Auto fährt sich selbst über den See

Diese neue Autofähre wurde bei Ulting am Ammersee in Oberbayern stationiert. Die Fähre wird von den Kraftfahrzeugen selbst angetrieben. Infolge ihrer flachen Bauart kann sie auch in flachem Wasser benutzt werden und überall anlegen.

